

BLATTZEIT

MITGLIEDERMAGAZIN DER LANDESJÄGERSCHAFT NIEDERSACHSEN E.V.



Birkwild in Niedersachsen

Vorkommen und Artenschutzprojekte

LJN-Mitgliederversammlung

Wolf, Birkwild, Landesjagdgesetz

Landesmeisterschaft der Junioren

Hohes Niveau in Westerbeck



JÄGER

Das Wesen der Jagd – Der Zauber des Echten



JETZT TESTEN: 3 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!



**amazon Gutschein,
Wert 10 €**

oder



**Jagen für Jungjäger,
1 € Zuzahlung**

- + 3 Ausgaben nur 19,90 €**
- + 30 % sparen**
- + Prämie zur Wahl**



Einfach bestellen unter: www.jaegermagazin.de/mini • 040/38906-880 (Bitte die Bestellnr. 2155906 angeben.)

*Der Preis in Höhe von zzt. 19,90 € (DE) / 21,90 € (AT) / 31,60 CHF (CH) setzt sich aus 3 Ausgaben JÄGER für zzt. nur 18,70 € (DE) / 20,70 € (AT) / 30,40 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) und 1,20 € / CHF für JÄGER Prime zusammen zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.





„Fünf vor zwölf“ – Der Kampf fürs Birkwild

Liebe Jägerinnen und Jäger,

Das Birkwild gehörte einst zu unseren Charakterarten in weiten Teilen der niedersächsischen Moore und Heiden. Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat das Birkhuhn in Niedersachsen allerdings einen dramatischen Rückgang erlitten – so sind hier im Laufe der Zeit die Vorkommen der Diepholzer Moorniederung, des Großen Moors bei Gifhorn sowie des Armstorfer und Hahnenknooper Moores im Elbe-Weser-Dreieck gänzlich erloschen. Einzig die Lüneburger Heide bildet hier eine Ausnahme: Mit knapp 180 Tieren existiert dort die letzte Flachlandpopulation des Birkwilds in Mitteleuropa. Eine Population, die seit Jahren auf Messers Schneide steht.

Als Landesjägerschaft Niedersachsen setzen wir uns seit vielen Jahrzehnten gemeinsam mit den Partnern vor Ort für das Birkwild ein, sei es durch die Unterstützung von Forschungsprojekten oder die fachliche, ideelle und personelle Unterstützung im gesamten Themenbereich als Partner im Arbeitskreis Birkhuhn.

Neben Veränderungen der Vegetationsstruktur und der Fragmentierung von Lebensräumen, das haben wissenschaftliche Untersuchungen gezeigt, ist die Prädation – also der Verlust von Eiern, Küken und Altvögeln durch Beutegreifer – ein wesentlicher Faktor. Die bisherigen Schutzmaßnahmen im Bereich der Habitatpflege haben die Struktur der Lebensräume erhalten und in Teilen auch verbessert – bislang

aber noch nicht zu einer nachhaltigen Zunahme der Population geführt. Auch das bestehende Prädationsmanagement, das in Teilbereichen durchgeführt wird, hat bislang noch nicht den gewünschten Erfolg gezeigt. Seit dem Jahr 2023 wird unter Beteiligung aller relevanten Akteure – Ministerien, Behörden, Forsten, Bundeswehr, Landesjägerschaft, Verein Naturschutzpark, Naturschutzverbände – gemeinsam intensiv an einem Aktionsplan Birkhuhn gearbeitet:

Dieser steht nunmehr vor der Fertigstellung und soll noch in diesem Jahr in die Umsetzung gehen. Er soll als Handlungsrahmen dienen, um die unterschiedlichen Herausforderungen und Maßnahmen ganzheitlich in gebündelter Form und systematisch anzugehen. Ein intensiviertes Prädationsmanagement ist ein wichtiger Teil davon. Das Wörtchen „soll“ ist hier entscheidend, denn final beschlossen, ist dieser Aktionsplan eben noch nicht. Aus unserer Sicht ist dies aber ein entscheidender Schritt, um diese letzte in Niedersachsen verbliebene Birkwild-Population nicht nur zu sichern und zu erhalten, sondern auch in ihrem Bestand wieder zu erhöhen.

Im Natur- und Artenschutz erfordern konkrete Maßnahmen, mitunter mutige Entscheidungen – auch wenn diese unbequem wirken könnten: Wer bedrohte Arten retten will, muss auch Wahrheiten aussprechen, die manchem unliebsam erscheinen. Dazu gehört die Erkenntnis, dass funktionierender Natur- und Artenschutz nicht allein aus Flächenstilllegungen, Verboten und Förderprogrammen besteht.

Es bleibt also zu hoffen, dass dieser Aktionsplan wirklich beschlossen und die geplanten Maßnahmen auch umgesetzt werden, denn das Land Niedersachsen hat hier eine besondere Verantwortung. Am Ende müssen alle beteiligten Partner Farbe bekennen: Wollen wir das Birkwild erhalten, dann geht das nur über diesen Aktionsplan und damit einhergehend auch ein intensives und flächendeckendes Prädatorenmanagement. Lücken darf es weder in privaten Revieren noch in denen der öffentlichen Hand geben. Ansonsten droht der Verlust auch dieser letzten Population in Niedersachsen. In diesem Sinne hoffen wir auf mutige Entscheidungen auch und gerade der Landespolitik, den im Jahr 2023 begonnenen Weg weiter fortzusetzen und gemeinsam mit allen beteiligten Partnern den geplanten Aktionsplan mit Leben zu füllen: für das Birkwild ist fünf vor zwölf – spätestens!

Waidmannsheil

Marco Sadelfeld

Stellvertretender Präsident der
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.



Landesmeisterschaft der Junioren **36**



Fotos: Kummetz, Grünjens, Kapuhs



LJN-Mitgliederversammlung **22**

Inhalt

Regional Niedersachsen

Agrarpolitiker beim ÖKOL	06
LJN Verbandsbericht 2025	07
WilKEA App	07
Expertenanhörung zum Landesjagdgesetz	08
Neues aus unseren Jägerschaften	10

Politische Spitze	21
-------------------	----

Titelstory

Birkwild in Niedersachsen	26
LJN-Mitgliederversammlung	22
Landesmeisterschaft der Junioren	36

Überregional

Ki zur Rotwildidentifizierung	34
Sommer, Sonne, Zeckenzeit	35

Wild und Jagd

Interview zum Prädatorenmanagement	28
Das Wild kommt zum Jäger, und manchmal die Geschichte selbst	30
Die stille Gefahr im Revier	35
Jagdliches Schießen: LJN Bezirksmeisterschaft Rezept	38
Ausblick	42
Impressum	42





JÄGERLEHRHOF
JAGDSCHLOSS SPRINGE

Veranstaltungsprogramm 2026

Der Jägerlehrhof befindet sich seit 1967 als erste Einrichtung seiner Art im Jagdschloss Springe. Zur Aus- und Fortbildung von Jägern und Naturinteressierten bietet der Jägerlehrhof, 25 km südwestlich von Hannover gelegen, Seminare und Lehrgänge verschiedener Art und unterschiedlichster Dauer an. Für alle Seminare des Jägerlehrhofs können Gutscheine erworben werden – per E-Mail oder telefonisch bestellen und in wenigen Tagen per Post zugestellt bekommen. Das Veranstaltungsprogramm 2026 mit neuen, spannenden Seminarthemen ist jetzt online. Einfach den QR-Code scannen und buchen.

• WILDBRETHYGIENE: SCHULUNG ZUR „KUNDIGEN PERSON“

Kursgebühr: 100 €

Termin: 09.10.2026 und 02.11.2026

Die etwa vierstündige Veranstaltung besteht aus fünf Themenblöcken und vermittelt umfangreiches Wissen über rechtliche Grundlagen (EU- und nationales Recht), bedenkliche Merkmale und die hygienisch einwandfreie Behandlung von erlegtem Wild. Gleichzeitig werden mit der Schulung auch die Voraussetzungen erfüllt, die an die Abgabe kleiner Mengen von erlegtem Wild durch die Tierische Lebensmittel-Hygieneverordnung (Tier-LMHV) geknüpft sind. In der Gebühr sind ein Mittagessen und Seminarunterlagen enthalten.

Referent: Sven Lübbers, Leiter des Jägerlehrhofes Jagdschloss Springe



Foto: WildgeflüsterGbR

• AUFBAUKURS FÜR B-HÖRNER

Termin: 29.08. - 30.08.2026

Kursgebühr: 190 €

Dieser Mittelstufenkurs richtet sich in Theorie und Praxis an „fortgeschrittene Anfänger“, die bereits einige Jagdsignale oder Vortragstücke beherrschen. Auf die Verbesserung ihrer blastechnischen Voraussetzungen, wie z.B. die Weiterentwicklung der Luftführung und des Ansatzes, liegt dabei das Hauptaugenmerk.

Aber auch das Erlernen von neueren Signalen und Vortagsstücken und das Erkennen von bestimmten Schwierigkeiten zwischen Theorie und Praxis ist ein weiterer Schwerpunkt dieses Kurses. Deshalb dürfen sich auch fortgeschrittene Bläser auf den Jagdhörnern in B von diesem Kurs angesprochen fühlen, die neugierig genug sind, Neues oder Anderes über Altbekanntes zu hören. Die Kursgebühr beinhaltet Unterkunft und Vollverpflegung.

Leitung: Michael Mull, Musikpädagoge



Anmelden

• Kompaktkurs IHR WEG ZUM JAGDSCHHEIN

Termin: 05.11. - 25.11.2026

Kursgebühr: 2700 €

Die beruflichen und familiären Verpflichtungen vieler jagd- und naturbegeisterter Menschen lassen eine kontinuierliche Teilnahme an Vorbereitungskursen für die Jägerprüfung nicht zu. Damit auch Sie Ihren Traum vom Jagdschein verwirklichen können, bietet der Jägerlehrhof Jagdschloss Springe als erste Einrichtung seiner Art Kompaktkurse zur Vorbereitung auf die Jägerprüfung mit abschließender Prüfung an. Kompetente Ausbilder bereiten die Teilnehmer auf alle Teile der Jägerprüfung vor. Die im gesamten Bundesgebiet anerkannte Jägerprüfung wird im Jägerlehrhof Jagdschloss Springe von der Jägerprüfungskommission des Landkreises Hameln-Pyrmont durchgeführt. Teilnehmerkreis: Die Lehrgänge richten sich an Personen aller Altersklassen, die schnell und günstig die Jägerprüfung ablegen wollen. Vorkenntnisse werden nicht erwartet.

Schüler, Auszubildende und Studenten erhalten auf alle Jagdscheinkurse einen Nachlass von 200 €.



Unser Titelbild von Theo Grüntjens

Als damaliger Chef der Rheinmetall-Forstverwaltung hatte ich bei meinen Reviergängen stets die Kamera dabei. Es war ein regnerischer Tag. Auf einer Fläche die tags zuvor gebrannt wurde, konnte ich mit dem Fernglas drei Birkhennen ausmachen. Durch die Mäander konnte ich mich ungesehen heranrobben und über einen Hügel auf Augenhöhe eine der Hennen fotografieren.

Theo Grüntjens ist Jahrgang 1953. Der Diplom-Forstingenieur hat seine Ausbildung in Nordrhein-Westfalen absolviert und in Göttingen studiert. Anschließend war er drei Jahre an der Höheren Forstbehörde in Münster tätig und nachfolgend über drei Jahrzehnte Leiter der Forstverwaltung Rhein-Metall. Die Fotografie hat sich vom einfachen Hobby zu einer professionalisierten Passion entwickelt. Gemeinsam mit Dr. Egbert Strauß und Cornelia Meutzner brachte er 2019 das Buch „Faszination Birkhuhn: Die letzten Ritter der Heide“ heraus.

Fotos: Theo Grüntjens



Agrarpolitiker beim ÖKOL

Ministerin Miriam Staudte und Mitglieder des Agrarausschusses zu Besuch beim Ökologisches Kompetenzzentrum Oldenburger Land

Auf Initiative des SPD-Landtagsabgeordneten Thore Güldner besuchten die Agrar-Politikerinnen und -Politiker der rot-grünen Koalition des Niedersächsischen Landtags Ende Mai das Ökologische Kompetenzzentrum Oldenburger Land (ÖKOL) im Grünen Zentrum in Huntlosen. Das ÖKOL ist eine gemeinnützige Unternehmensgesellschaft, zu der sich die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. und das Ökologische Kompetenzzentrum Ammerland Oldenburg e.V. (ÖKAO) zusammengeschlossen haben, um gemeinsam mit einer Vielzahl von in der Fläche wirtschaftenden und tätigen Institutionen aus der Land- und Forstwirtschaft Natur- und Artenschutz zu betreiben.

Die Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte war ebenfalls unter den Gästen und interessierte sich sehr für die naturschutzfachliche Arbeit. Das

ÖKOL stellte gemeinsam mit der Ökologischen NABU-Station Oldenburger Land (ÖNSOL) ihre Arbeit und erfolgreiche Projekte aus den Landkreisen Ammerland und Oldenburg vor.

Dazu gehörten beispielsweise die Bestandsaufnahmen von Wildbienen und anderen Insekten in der Agrarflur und die Maßnahmen zum Schutz der noch vorhandenen Rebhuhnpopulationen durch Förderung des Prädatorenmanagements und der Lebensraumverbesserung. Besonderes Interesse galt den Biotopverbundprojekten, die das ÖKOL zum Beispiel mit der Anlage von Kleingewässern für Amphibien an der Letha oder durch die Anlage von Hochstaudenfluren an Gewässern im Ammerland umsetzt.

Beide Naturschutzorganisationen bedankten sich für die Wertschätzung ihrer Arbeit durch die Landespolitiker/innen und äußerten den Wunsch nach

einer dauerhaften Festfinanzierung, um die vielfältigen angeschobenen Naturschutz-Projekte verstetigen zu können. Die Landtagsabgeordneten konnten sich vor Ort davon überzeugen, wie vielschichtig und professionell im ÖKOL und ÖNSOL gearbeitet wird.

„Die Projekte sind vorbildlich und zeigen eindrucksvoll, welchen wichtigen Beitrag die Landwirtschaft zum Arten- und Naturschutz leisten kann. Zugleich machen sie deutlich, dass sich die hier gewonnenen Erkenntnisse und Ansätze auch auf andere niedersächsische Regionen übertragen lassen“, so der Landtagsabgeordnete Thore Güldner. Die Politiker/innen betonten, dass die Arbeit der beiden Organisationen ein herausragendes Beispiel für die Umsetzung eines kooperativen Naturschutzes im Sinne des Niedersächsischen Weges ist.

ÖKOL



Foto: ÖKOL

Beim Treffen wurden die naturschutzfachliche Arbeit sowie aktuelle Projekte des ÖKOL vorgestellt

LJN-Verbandsbericht 2025

Der Verbandsbericht informiert über die Aktivitäten und Arbeitsfelder der LJN im zurückliegenden Jahr

Was bewegt die Landesjägerschaft Niedersachsen? Welche Spuren hinterlässt die Arbeit des Verbandes im Naturschutz, in der Gesellschaft – und für die Zukunft der Jagd?

Der Verbandsbericht der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. zeigt, was die LJN im zurückliegenden Jahr 2025 bewegt hat. Er bietet eine Überblicksdarstellung über die Aktivitäten und Arbeitsfelder, um die Vielfalt der Verbandsarbeit abbilden und ist damit auch ein Beleg der Leidenschaft für Jagd und Naturschutz. Denn so vielfältig wie die Jagd, so vielfältig sind auch die Aufgabenbereiche des Verbandes. Sei es der Bereich des Jagdwesens mit dem Jagdlichen Schießen, dem Jagdhornblasen und den Jagdhunden, unsere Monitoringprogramme mit der Wild-



Foto: LJN

tiererfassung Niedersachsen und dem Wolfsmonitoring, die Öffentlichkeitsarbeit nach innen und nach außen, der Bereich Aus- und Weiterbildung oder der große Bereich Naturschutz. Über den QR-Code kann der Verbandsbericht als PDF heruntergeladen werden. *LJN*



scan me

QR-Code scannen
und den Verbands-
bericht digital lesen

Update für WilKEA-App

Seit Anfang Mai steht eine neue WilKEA-Version (3.0.0) im Play- und App-Store zur Verfügung. Diese Version enthält vor allem eine bessere Performance und Stabilität, so dass dadurch Ladezeiten extrem verkürzt und Fehler bereinigt werden.

Die Wildtier-Koordinaten-Erfassungs-App (WilKEA) wurde entwickelt, um die Daten des Probenbegleitscheins zur Untersuchung von Wildschweinen (Blut- und Trichinenproben) digital über mobile Endgeräte zu erfassen. Mit der Nutzung von WilKEA liegen die Probenahme-Datensätze digital vor und können automatisiert über den Barcode der Probenahmeröhrchen eingelesen werden. Dies erspart den Instituten eine Menge Zeit, da Inhalte des Papierbegleitschreibens nicht mühsam händisch übertragen werden müssen.

Bei der Nutzung von WilKEA kann auf ein Papierbegleitschreiben vollständig verzichtet werden. Lediglich die Versandbehältnisse der Proben sind mit „WilKEA“ zu kennzeichnen oder den gesammelten Proben ist ein Zettel/Etikett mit der Aufschrift „WilKEA“ hinzuzufügen, damit unsere Labormitarbeitenden die Proben direkt einscannen können. Weitere Informationen zur App finden Sie über den QR-Code.

LAVES



scan me

Die App kann
kostenlos über den
App-Store und Google
Play heruntergeladen
werden



Expertenanhörung zum Landesjagdgesetz

Am 03. Juni fand im Niedersächsischen Landtag die mündliche Anhörung zur Änderung des Niedersächsischen Jagdgesetzes statt. Als Experten waren Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens, des Bundes Deutscher Berufsjäger, des Zentralverbands der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden in Niedersachsen und des BUND Landesverband Niedersachsen geladen. Dr. Florian Asche, Rechtsanwalt Fachgebiet Jagdrecht und gleichzeitig Präsident des Landesjagdverbandes Mecklenburg-Vorpommern, nahm als Einzelperson teil. Die Niedersächsischen Landesforsten waren ebenfalls geladen, standen für die Veranstaltung allerdings nicht zur Verfügung. Sie hatten im Vorfeld eine schriftliche Stellungnahme eingereicht.

Für die Landesjägerschaft Niedersachsen bezogen LjN-Präsident Helmut Dammann-Tamke, LjN-Justiziar Benjamin Munte sowie LjN-Geschäftsführer Stephan Johanson im Agrarausschuss Stellung. Obwohl die Novellierung seitens der Jägerschaft kritisch gesehen wird, hat sich die LjN stets konstruktiv mit fachlichen Argumenten eingebracht. Bedauerlicherweise wurden einige wesentliche Vorschläge nicht berücksichtigt.

Dies betrifft insbesondere proaktiv durch die LjN ins Verfahren eingebrachte Maßnahmen zur Tiergesundheit bei weitziehenden Schalenwildarten sowie zum Greifvogelschutz. Namentlich handelt es sich um die Forderung, die Abschussbefugnis für junge Stücke der weitziehenden Schalenwildarten ohne Abschussplan abzuschaffen. Es ist mittlerweile in der Wissenschaft unstrittig, dass es insbesondere bei Rotwild häufig zu einer Verinselung kommt, die eine genetische Verarmung nach sich zieht. Dies ist sowohl aus wildbiologischer

Sicht als auch aus Gründen des Tier-schutzes nicht zeitgemäß und vertretbar. Ebenso sollte das Aussetzverbot für Wildkaninchen überdacht werden. Aufgrund von Seuchen sind deren Bestände stark zurückgegangen.

Mit Ausnahme des BUND wurde das beabsichtigte Verbot der Erdnaturbaubejagung mit Hunden von allen Experten abgelehnt. Insbesondere der Bund Deutscher Berufsjäger widmete diesem Thema in seinen Ausführungen breiten Raum und stellte anschaulich dar, dass es weder aus tierschutz- noch aus naturschutzfachlicher Sicht Argumente für ein solches Verbot gibt. Die Erdnaturbaujagd mit Hunden ist ganz im Gegenteil ein wichtiger Bestandteil eines effektiven Prädatationsmanagements. Dies zeigt sich auch dadurch, dass der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), der als Fachbehörde für Natur- und Artenschutz dem Niedersächsischen Umweltministerium unterstellt ist, die Prädation im Entwurf des Wiesenvogelschutzprogramms Niedersachsen als einen entscheidenden Faktor im Rahmen des Wiesenvogelschutzes hervorhebt.

Wie nicht anders zu erwarten stand das Thema Wolf im Zentrum der Diskussionen

Die Landesregierung hatte angekündigt, die bundesrechtlichen Möglichkeiten vollumfänglich umzusetzen. Der Gesetzentwurf bleibt allerdings dahinter zurück.

Die LjN lehnt die vorgesehene Einschränkung des Aneignungsrechts ab. Die wissenschaftliche Beprobung erlegter oder tot aufgefundener Wölfe kann, ähnlich wie die Trichinenprobenentnahme, durch die Jägerschaft sichergestellt werden, ohne in Eigentumsrechte einzugreifen.



Das beabsichtigte Verbot der Erdnaturbaubejagung mit Hunden wurde von allen Experten (mit Ausnahme des BUND) abgelehnt. Insbesondere der Bund Deutscher Berufsjäger stellte die Bedeutung für ein effektives Prädatationsmanagement heraus

Durch die angekündigte ausschließliche Festlegung auf anlassbezogene Bejagung (als Folge von Rissereignissen) bleibt die vorgesehene Bestandsregulierung ebenfalls hinter den bundesrechtlichen Möglichkeiten zurück. Der Verzicht auf die Entnahme von Jungwölfen im Zuge eines regulären Bestandsmanagements ist wildbiologisch nicht nachvollziehbar. Zudem schafft das geplante Einvernehmen mit dem Umweltministerium beim Manage-



Foto: Kapuhs/LJN

mentplan zusätzliche Bürokratie und ein faktisches Vetorecht.

Darüber hinaus regt die LJN an, dass die Zuständigkeit für die Erteilung der Abschussgenehmigungen und die Umsetzung der entsprechenden Maßnahmen bei den Landkreisen und kreisfreien Städten angesiedelt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens hingegen präferiert hier ein Optionsmodell. Die untere Jagdbehörde soll

die Zuständigkeit für die Erteilung der Ausnahmegenehmigungen übernehmen, wenn sie es will. In allen anderen Fällen soll die Zuständigkeit beim Land verbleiben.

Weiteren Raum nahm die Diskussion um die vorgesehenen Regelungen im Bezug auf die Einführung elektronischer Fangmelder, die beabsichtigte Abschaffung der Hegeschauen, die Änderungen des Jagdschutzparagraphen und die Vorgaben zur Bejagung der Nutria ein.

Es bleibt nun abzuwarten, ob die im Rahmen der Anhörung diskutierten und vielfach von einer großen Mehrheit der Experten getragenen Positionen noch Berücksichtigung und Eingang in den Gesetzesentwurf finden.

Es ist davon auszugehen, dass der Entwurf des Niedersächsischen Jagdgesetzes noch im Juni-Plenum des Niedersächsischen Landtags erneut beraten und beschlossen wird.

Johanshon/LJN

Neues aus unseren Jägerschaften



Foto: privat

Leckerer Wildimbiss als krönender Abschluss des Wald-Spaziergangs

Jägerschaft Göttingen

Impressionen vom „Spaziergang mit Jäger“

Beim „Spaziergang mit Jäger“ laden wir die Öffentlichkeit ein, mit uns zusammen durch das Revier zu wandern. Das scheue Wild wird man als Wandergruppe natürlich nicht finden, aber viele Nicht-Jäger/-innen sind begeistert, wie viele Zeichen für die Anwesenheit von Wild man findet, wenn der Blick geschult ist. Frisch verfestete Bäumchen oder der Dachsbau liegen direkt am Wegrand, für die Suhlen muss man nur wenige Meter vom Weg in die Rückegasse einbiegen.

Der Besuch bei einem Gatter im Wald zeigte eindrücklich den Unterschied im Verbiss vor, resp. im Gatter. So kann auch der Beitrag der Jagd zu einem nachhaltigen Gleichgewicht thematisiert werden. Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört auch das Zuhören, denn auch die Teilnehmenden konnten spannende Anekdoten oder Beobachtungen erzählen. Bei Groß und Klein beliebt sind immer die Zwischenstopps, wo Jagdhunde ihre Fähigkeiten vorführen dürfen. Eine sauber

abgearbeitete Schleppe ist immer einen Applaus wert! Am Ziel erwartete uns ein Imbiss mit Spezialitäten vom lokalen Wild, die gut angenommen wurden. Hier bot sich auch die Gelegenheit, weiterführende Fragen zu Jagd, Hundewesen und Naturschutz zu beantworten. Die Spaziergänge machen Spaß, wecken Interesse und tragen zu einem wertschätzenden Miteinander bei.

Dr. Ursula Fünfschilling

Gute Stimmung und musikalische Unterhaltung in der Enzianhütte



Foto: privat

Jägerschaft Wittlage

70 Jahre Jagdhornbläsergruppe Wittlage gefeiert

Ein besonderes Jubiläum konnte jetzt gefeiert werden: In der Enzianhütte begingen die Bläserinnen und Bläser gemeinsam mit zahlreichen Gästen ihr 70-jähriges Bestehen. Unter der Leitung von Thomas Glameyer wurde den Besuchern ein festlicher und zugleich geselliger Abend geboten, der ganz im Zeichen der jagdlichen Musik und der Gemeinschaft stand. Nach den Stücken „Begrüßung“ und „Waidmannsdank“ hieß Thomas Glameyer die zahlreichen Gäste herzlich willkommen. In seiner Ansprache blickte er auf die lange Geschichte der Bläsergruppe zurück und dankte besonders den Partnerinnen und Partnern der Bläserinnen und Bläser für deren Unterstützung und Verständnis für das zeitintensive Hobby. Besonders begrüßt wurden die Bläserobfrau der Landesjägerschaft Niedersachsen, Sigrid Tönjes, der ehemalige Kreisjägermeister Helmut Spieker sowie Vertreter der Jägerschaft Wittlage. Ein weiterer Dank galt dem Team der Enzianhütte, das die

Feierlichkeiten unterstützte.

Im Rahmen des Jubiläums wurde auch die beeindruckende Entwicklung der Bläsergruppe hervorgehoben. Die Jagdhornbläsergruppe Wittlage wurde 1956 gegründet. Heute gehören ihr rund 40 aktive Bläserinnen und Bläser an. In den vergangenen Jahrzehnten nahm die Gruppe an internationalen Wettbewerben in Wien und Nürnberg teil, vertrat Niedersachsen bei Landeswettbewerben und besuchte zahlreiche Bläsertreffen.

Ein besonderer Moment des Abends war die Ehrung von Thomas Glameyer. Ihm wurde durch die Bläserobfrau der Landesjägerschaft Niedersachsen, Frau Sigrid Tönjes das Verdienstabzeichen in Bronze für besondere Dienste im Jagdhornblasen verliehen. Damit wurden seine langjährigen Verdienste und sein Engagement für die jagdliche Musik gewürdigt. Große Anerkennung erhielt auch Enno Lins, der die Jagdhornbläser über viele Jahrzehnte geprägt hat. In 44 Jahren als Obmann bildete er mehr als

25 Bläserinnen und Bläser aus und gilt bis heute als wichtige Stütze der Gruppe. Für viele Lacher und beste Unterhaltung sorgte Enno Lins außerdem mit zwei humorvollen Beiträgen in Reimform, in denen er sowohl die Geschichte der Bläsergruppe als auch Anekdoten der vergangenen Jahre auf unterhaltsame Weise schilderte.

Musikalisch wurde den Gästen ein abwechslungsreiches Programm geboten. Stücke wie „Ländler“, „Hegewaldfanfare“, „Wiehengebirgs-Marsch“, „Parforcehornmarsch“ und „Le Cloches de Dampierre“ sorgten für festliche Stimmung und unterstrichen die musikalische Vielfalt der Gruppe. Nach dem offiziellen Teil wurde in geselliger Runde weiter gefeiert. Bei guter Stimmung, vielen Gesprächen und musikalischer Unterhaltung saßen die Gäste noch lange zusammen – gefeiert wurde bis in die frühen Morgenstunden.

Anja Tontrup

Jägerschaft Wolfenbüttel

Ein Fahrzeug für die Wildtierrettung

„Alles neu macht der Mai“, sagt der Volksmund. Der Monat Mai wird auch als „Wonnemonat“ bezeichnet. Der Begriff „Wonnemonat“ leitet sich ursprünglich vom althochdeutschen Wort „wunni-manod“, was mit „Weidemonat“ übersetzt werden kann. In diesem Monat wurde damals das Vieh nach dem Winter wieder auf die Weide gebracht. Dies ist auch die Zeit, in der unsere Wildtiere ihren Nachwuchs bekommen und aufziehen. Feldhasen und bodenbrütende Vogelarten wie beispielsweise die Feldlerche suchen Schutz und Nahrung in den Feldern und Wiesen. Auch Rehkitze sind insbesondere in den ersten Tagen nach ihrer Geburt auf gute Deckung angewiesen.

Der Mai ist jedoch auch der Monat, in dem die erste Mahd der Wiesen für Heu und Silage erfolgt. Viele Landwirte im Landkreis Wolfenbüttel nutzen das Angebot der hiesigen Jägerschaft und lassen die Wiesen kurz vor dem Mähen mit Wärmebilddrohnen absuchen. Der Einsatz ist für den Landwirt kostenlos.

Die Wildtierrettung setzt sich aus ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zusammen, die sich bei Bedarf bei Sonnenaufgang mit Körben an den Wiesen einfinden und die mithilfe der Wärmebilddrohne georteten Jungtiere sichern und aus der Wiese tragen. Nach der Mahd lassen sie die Tiere in guter Deckung im nahen Umfeld wieder frei.

Entstanden ist die Wildtierrettergruppe der Jägerschaft Wolfenbüttel im Jahr 2022 durch das große Engagement des Obmanns für Wildtierrettung, Dirk Sticherling. Dieser übernimmt nicht nur die gesamte Koordination der Einsätze für den gesamten Landkreis Wolfenbüttel, sondern ist nach wie vor möglichst bei jedem Einsatz dabei. Wenn er nicht selber einen Monitor überwacht, übernimmt er unter anderem die Aufgabe, bei Bedarf beispielsweise kurzfristig benötigte weitere Akkus für die Wärmebilddrohnen oder andere Einsatzmittel wie Körbe zum Sichern der Tiere



Foto: privat

Übergabe des Fahrzeugs für die Wildtierrettung der Jägerschaft Wolfenbüttel e. V.

Personen von links: Dirk Sticherling (Obmann für Wildtierrettung bei der Jägerschaft Wolfenbüttel e. V.) und Uwe Stage (Serviceleiter des Autohauses Kühl GmbH & Co. KG in Hildesheim)

von einem Einsatzgebiet zum anderen zu transportieren. Dies bedeutet nicht nur einen hohen zeitlichen Aufwand, sondern auch einen erheblichen Fahraufwand. Unterstützung erfährt die Wildtierrettung in dieser Hinsicht in diesem Jahr unter anderem vom Autohaus Kühl aus Hildesheim. Dieses stellt für den Einsatz der Wildtierrettung ein Fahrzeug zur Verfügung. Dieses wurde seitens des Autohauses mit dem Schriftzug „Einsatzfahrzeug Wildtierrettung der Jägerschaft Wolfenbüttel e. V.“ versehen und macht die Menschen auf diese für die Wildtiere wichtige Tätig-

keit aufmerksam. Wir bedanken uns ausdrücklich für die Unterstützung, die diese ehrenamtliche Aufgabe möglich und effizient macht.

Sofern Sie als Landwirt oder Jagdpächter die Unterstützung der Jägerschaft Wolfenbüttel im Rahmen der Wildtierrettung in Anspruch nehmen möchten, steht Ihnen der Obmann für Wildtierrettung der Jägerschaft Wolfenbüttel, Dirk Sticherling unter der Telefonnummer 0151-70 54 58 32 gerne als Ansprechpartner und Koordinator zur Verfügung.

Sabrina Schmidt

Ihr Beitrag für die Blattzeit

Uns erreichten zahlreiche Beiträge zu den Jahreshauptversammlungen aus den Jägerschaften – ein wichtiger Austausch für die Jägerinnen und Jäger. Vielen Dank für all die Unterstützung, die tollen Texte und Ihr Engagement.



Alle Berichte finden Sie in unserer digitalen Ausgabe www.blattzeit.de

Jägerschaft Fallingbostal

Frühansitz im Hegering Ahlden zum Aufgang der Bockjagd



Die seit vielen Jahrzehnten bestehende Tradition im Hegering Ahlden zum Anblasen der Bockjagd Anfang Mai fand dieses Jahr nach dem Erfolg des letzten Jahres erneut auf dem Hof von Tobias Falke in Suderbruch unter dessen traditionsreichen Hofeichen statt. Willi Timrott begrüßte nach dem gemeinsamen Ansitz in Vertretung für den Hegeringvorstand bei bestem Wetter die zahlreichen Jagdgäste, Bläser und Besucher zu dieser Veranstaltung.

Von den anwesenden Bläsern konnte eine kleine Strecke von drei Rehen nach

der „Begrüßung“ verblasen werden.

Nach der Ansprache und dem Verteilen der Brüche an die Erleger wurde „Jagd vorbei“ und „Halali“ geblasen. Als danach noch das Signal „Zum Essen“ erklang brauchten das abwechslungsreiche Frühstück und der Kaffee nicht länger zu warten und fanden reißenden Absatz.

So wurden auch dieses Jahr hierbei wieder zahlreiche Erfahrungen und Neuigkeiten ausgetauscht sowie neue Kontakte geknüpft. Die Anwesenden waren sich nach diesem gelungenen

Frühansitz schnell darüber einig, diese jagdliche Veranstaltung weiterhin im familiären Rahmen auch nächstes Jahr wieder durchzuführen. Ein besonderer Dank gebührt hierbei Familie Falke für die Vorbereitung und Bewirtung an diesem herrlichen Jagdtag.

Willi Timrott



Foto: Jessica Poppe

Die Strecke vom Frühansitz



Foto: Dr. Ina Schippers

Mit dem Infomobil der Jägerschaft Fallingbostal brachte der Hegering Munster den Kindergartenkindern heimische Wildtiere, Spuren und Naturmaterialien näher

Jägerschaft Soltau

Waldtage mit Fuchs, Dachs und Frischling

Hegering Munster unterstützt evangelische Kindertagesstätte bei Naturerlebnistagen am Damwildgehege Munster. Neugierige Kinderaugen, ein geöffnetes Infomobil und jede Menge heimische Wildtiere zum Anschauen, Anfassen und Begreifen: Der Hegering Munster hat im April zwei Waldvormittage für die Ev.-luth. Kindertagesstätte Unterm Regenbogen in Munster gestaltet. Anlass waren die Motto-Wochen „Wald“ der Kindergärten, für die Imke Jerokowski, Leiterin der Kindertagesstätte, den Hegering um fachliche Unterstützung ge-

beten hatte. Nach einem gemeinsamen Vorgespräch mit Hegeringleiter Peter Westermann und Dr. Ina Schippers, Obfrau für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, wurde ein kindgerechtes Konzept erarbeitet.

Am Damwildgehege baute das Team des Hegerings gemeinsam mit Helfern das Infomobil der Jägerschaft Fallingbostal auf. Gegen 10 Uhr traf die Kindergruppe ein – gut sichtbar mit Warnwesten und voller Erwartung. Nach einer kurzen Begrüßung und einem gemeinsamen Frühstück öffnete Peter

Westermann die Klappe des Infomobils. Dahinter warteten zahlreiche Präparate heimischer Wildtiere.

Fuchs und Dachs wurden von vielen Kindern sofort erkannt. Auch Marder und Mauswiesel konnten nach kurzer Erklärung sicher unterschieden werden. Die Mitglieder des Hegerings erläuterten anschaulich, wie die Tiere leben, was sie fressen und welche Rolle sie im Lebensraum Wald spielen. Besonders eindrucksvoll war für die Kinder die Suche nach einem gut getarnten Frischlingspräparat im nahen Baumbestand.



Erst aus nächster Nähe wurde sichtbar, wie perfekt sich junge Wildschweine mit ihrer Streifenzeichnung in die Umgebung einfügen.

Auch Abwurfstangen von Rot- und Damwild sowie das Gehörn eines Rehbocks sorgten für viele Fragen. Mit Ferngläsern beobachteten die Kinder anschließend das Damwildgehege. Zwischendurch wartete auch Jagdhund Ludwig auf die kleinen Besucher. In Tastkästen konnten die Kinder Gegenstände aus Wald und Feld erfühlen – darunter Eicheln, Kastanien, Walnüsse, Zapfen, Mais und Heu.

Am folgenden Tag besuchte eine weitere Kindergartengruppe aus der Ev. KiTa Unterm Regenbogen in Breloh den Treffpunkt am Wildgehege und wurde begrüßt von Ulrich Kliem und Ina Schippers. Auch hier standen gemeinsames Frühstück, Tierpräparate, Wildbeobachtung und spielerisches Entdecken im Mittelpunkt. Besonders wichtig war den Veranstaltern, den Kindern einen respektvollen Umgang mit Wildtieren zu vermitteln. Die Präparate wurden nicht als bloße Ausstellungsstücke gezeigt, sondern als Möglichkeit, Tiere aus nächster Nähe kennenzulernen, die in der Natur oft verborgen bleiben.

Zum Abschluss des zweiten Waldvormittags gab es Wildbratwurst, gestiftet von Hegering-Mitglied Christoph Lüders aus Alvern. Die Kinder bedankten sich mit Gesang und einer kleinen Anerkennung bei den Veranstaltern. Für den Hegering Munster stand danach fest: Diese Waldtage sollen nicht die letzte gemeinsame Aktion mit den Kindergärten gewesen sein.

Dr. Ina Schippers

Foto: privat



Der scheidende Kreisjägermeister Herbert Pitann (Mitte) gratuliert seinem designierten Nachfolger Hermann Kuper (2.v.li.) zur Wahl. Über die Nachfolge freuen sich Stellvertreter Harald Nienaber (li) Vorsitzender Bernd Kurmann jun. (re) und Landrat Johann Wimberg



Jägerschaft Cloppenburg Neuer Kreisjägermeister

Die Jägerschaft im Landkreis Cloppenburg bekommt einen neuen Kreisjägermeister. Der 40-jährige Hermann Kuper aus Lindern, beruflich Jagdreferent beim Deutschen Jagdverband in Berlin, erhielt am vergangenen Freitagabend auf der Jahreshauptversammlung der Kreisjägerschaft im Saal Bley in Bösel das Vertrauen der Waidfrauen und -männer für dieses Amt. Kuper tritt die Nachfolge des langjährigen Amtsinhabers Hermann Pitann aus Cappeln an, der nach mehr als 20 Jahren nicht erneut für das Amt des Kreisjägermeisters kandidierte. Der Kreistag muss noch die Wahl von Kuper bestätigen, was aber als Formsache gilt. Die Amtszeit von Pitann läuft am 31. Oktober aus. Kuper wird somit seinen Dienst am 1. November antreten. „Alles hat seine

Zeit. Meine Zeit als Kreisjägermeister ist nun zu Ende. Ich habe das Amt gerne ausgeführt“, so Pitann. Damit geht eine Ära zu Ende. Er hat die Entwicklung der Jägerschaft Cloppenburg über Jahrzehnte geprägt. Sein Rückzug fällt in eine Zeit, in der die Herausforderungen für den Naturschutz zunehmen. Und was macht Herbert Pitann künftig? „Ich freue mich über weniger Verantwortung und auf mehr Zeit für die aktive Jagd.“ Für seinen Einsatz um die Jägerschaft dankte der Vorsitzende Bernd Kurmann jun. Und überreichte ein Abschiedsgeschenk. „Ich trete in große Fußstapfen. Das ist mir bewusst. Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht und freue mich auf die Arbeit des Kreisjägermeisters“, so Kuper.

Jonny Passmann

Jägerschaft Burgdorf

Schleiereulen in der Marienkirche



Ein herzförmiges Gesicht, schwarze Augen, lautloser Flügelschlag bei der nächtlichen Jagd auf Mäuse: die Schleiereule. Sie trägt eine Reihe treffender Beinamen, die sich auf Vorkommen, Aussehen oder Stimme beziehen. So wird sie im Volksmund auch als Kircheule, Turmeule oder Schnarcheule bezeichnet. Im deutschen Volksglauben galt sie früher als Hexen- und Teufelsvogel, der Feuer, Blitzschlag und Tod verkündete.

Ihr Jagdgebiet: offene Felder, Wiesen und Waldränder. Ihr Lebensraum: alte Scheunen und andere Gebäude wie Kirchtürme. Doch hier wurden durch Sanierung oder Neubau gut gedichtete Gebäude geschaffen, zu denen die Eulen keinen Zugang mehr haben. Hier helfen Nistkästen, wenn geeignete Brutplätze rar sind.

Jäger des Hegerings Isernhagen, gemeinsam mit Landwirten und Jagdgenossen, begannen 2012 Nistkästen für Schleiereulen zu installieren. Eine Erfolgsgeschichte: aktuell werden 25 Nistkästen im Bereich der Gemeinde Isernhagen vom „Eulenteam“ des Hegerings betreut.

In Zusammenarbeit mit dem Kirchenrat wurden der Standort und Einbau eines Nistkastens in der Marienkirche in Isernhagen K.B. geprüft.

Die Idee: Ein Giebel auf der Ostseite und wichtig: ein freier Einflug ins „Uhlenloch“.

Für die Eule leicht zu erreichen, eine Herausforderung für das Eulenteam, diese Stelle von innen zu erreichen.

Die erste Begehung fand im Januar 2026 statt. Damit begann die Planung für einen neuen Schleiereulennistkasten in der St. Marienkirche in Isernhagen.

Die Herausforderung: Alles Material muss durch eine Maueröffnung mit einer Diagonale von 60 cm transportiert werden, der Nistkasten in entsprechend großen Einzelteilen vorgebaut und am Einsatzort wieder zusammengebaut werden. Auch eine Kamera soll dort ins-



Der Ingenieur und Bauplaner

talliert und gewartet werden können.

Die Durchführung: Mit einer Schablo-ne wurden die Maße im Giebel abge-nommen. Da nur Einzelteile durch den Engpass transportiert werden können, wird ein Bausatz durch „Ingenieur“ Meinolf Helling entwickelt.

Das Ergebnis: Der Nistkasten ist montiert. Der Zugang über die beiden Emporen gewährleisten einen sicheren Zugang und gefahrlos arbeiten im Giebelbereich.

Zum Abschluss die Einstreu für die Gemütlichkeit. Die Mieter können kommen. Die Balz der Eulen und damit die Suche nach einer Nistmöglichkeit beginnt im März, jetzt heißt es also ab-warten, ob dieses Frühjahr noch etwas passiert und der Nistkasten angenom-men wird.

Es grüßt das Eulenteam des Hege-ring Isernhagen Johanna Schäfer, Detlef Pausch, Meinolf Helling und Volker Spitzer.

Volker Spitzer

Foto: privat

Jägerschaft Alfeld

Langenholzer Jäger stellen Infotafeln auf

In Aufklärung, dass Jäger mehr machen als nur den Finger krumm

Wie schon im Jahr 2025 sollten auch 2026 Infoschilder für Wander- und Naturbegeisterte entstehen. Im Vorjahr waren es noch Steckbriefe zu heimischen Wildarten, die dem ein oder anderen Spaziergänger vielleicht gar nicht so bekannt sind.

Dieses Jahr sollte die Zielgruppe eher die jüngere Generation sein. Auch hier wieder mit dem Ziel der Aufklärung, was denn eigentlich ins Aufgabengebiet des Jägers fällt. Bei der Einholung der Erlaubnis von den Grundeigentümern für das Aufstellen der Tafeln kam als Rückmeldung der Wunsch, dem Ganzen noch den Namen des Erstellers hinzuzufügen, um es noch etwas glaubwürdiger zu machen. Schnell war in Langenholzen klar, dass dort kein Menschenname



Foto: privat

Eine von mehreren ansehnlichen Infotafeln

hinterlegt werden soll, sondern ganz einfach der Name eines treuen Begleiters. Die 14 Jahre alte Schwarzwildbracke „Carlo“.



Mit seinen vielen Jahren als Jagdhund hat er ohnehin mehr zu erzählen als ich, der noch Jungjäger ist. Und es ist eine verdiente Hommage an einen tollen Hund. So wurden „Carlos Jagdabenteuer“ erstellt. Ich denke, das werden auch nicht die letzten Infotafeln und Aufklärungsarbeiten sein, da werden wir drauf aufbauen.

Lennert Schaper

Jägerschaft Aschendorf-Hümmlingen

Besondere Ehrungen auf der Jahreshauptversammlung

Auf der Jahreshauptversammlung des Hegering Aschendorf, die am 17. April in der Gaststätte Steffens in Neulehe stattfand, standen besondere Ehrungen im Mittelpunkt. In seinem Bericht sprach Hegeringleiter Josef Schwindel jagdpolitische Themen an. Hier ging es vornehmlich um die Ausbildung von Jagdhunden.

Auch im Bereich des Hegerings, tauchen immer wieder Wölfe auf. Das „Rudel Dörpen“ hatte im letzten Jahr offensichtlich keinen Nachwuchs zu verzeichnen. In einigen Revieren wird das Rehwild, welches die einzige Schalenwidart ist, merklich weniger. Nutztierrisse gab es kaum, da die meisten Schafhalter aufgegeben haben. Rinder und Pferde werden nachts aufgestellt. Somit jagen die Wölfe vermehrt Rehwild, was vielleicht auch die erhöhte Fallwildquote nach sich zieht.



Des Weiteren konnte Schwindel berichten, dass der Landkreis Emsland, für alle drei Jägerschaften im Kreisgebiet, Nutriafallen finanziert hat.

Die Insektenhotels und die Gedenkstätte der verstorbenen Mitglieder des Hegerings, sind in die Jahre gekommen. Der Obmann der „Jungen Jäger“ AG, Stefan Feimann, hat noch während der Versammlung zugesichert, dass hier zeitnah Hand angelegt wird. Im letzten Jahr wurden zudem zwei Ferienpassaktionen durchgeführt, die auch wieder



Foto: Martin Husen

Rudolf Jansen, stellv. HR Leiter Dr. Helmut Schulte, Franz Butterweck, HR Leiter Josef Schwindel und Hermann Bruns

für 2026 geplant sind. In seinem Streckenbericht erläuterte der stellvertretende Vorsitzende Dr. Helmut Schulte, dass die Niederwildstrecken, bis auf die der Feldhasen, rückläufig waren. Beim Rehwild ist eine hohe Fallwildquote zu verzeichnen. Hier müsse, vor allem im Bereich von Straßen, stärker mit der Büchse eingegriffen werden.

Zum Ende der Versammlung fanden noch die Ehrungen statt. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden Rudolf Jansen und Franz Butterweck geehrt. Hermann Bruns wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Josef Schwindel

Jägerschaft Nienburg

Starke Gemeinschaft, klare Botschaften und zahlreiche Ehrungen

Jahreshauptversammlung 2026 der Jägerschaft des Landkreises Nienburg/Weser e. V.

Ende April folgten rund 160 Mitglieder und Gäste der Einladung zur diesjährigen Jahreshauptversammlung der Jägerschaft des Landkreises Nienburg/Weser e. V. in den Mühlengasthof und erlebten eine rundum gelungene Veranstaltung, die sowohl fachlich als auch kameradschaftlich überzeugte.

Bereits im Vorfeld bot eine vielfältige Ausstellung spannende Einblicke in jagdliche und naturschutzfachliche Themen. Bei bestem Wetter präsentierten Falkner eindrucksvoll ihre Greifvögel, während Tina Schönheit mit „ErlebnisNATUR“ Interessierte für Waldpädagogik begeisterte. „Weserland-Leinen“ um Laura Deicke zeigte hochwertiges Jagdhundezubehör, Marco Skibba stellte kreative und praktische jagdliche Einrichtungen vor und die Raiffeisen Warengeossenschaft Osnabrücker Land eG präsentierte moderne Fallen. Frau Dr. Mamarvar informierte über aktuelle Themen aus dem Veterinäramt, unter anderem zur WilKEA-App.

Für eine besonders stimmungsvolle Atmosphäre sorgten rund 30 Bläser der Jägerschaft Nienburg, die die Versammlung musikalisch begleiteten.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Ralf Eickhoff, und dem Gedenken an die verstorbenen Mitglieder richteten zahlreiche Ehrengäste ihre Grußworte an die Versammlung. Auch die Bundestagsabgeordnete Marja-Liisa Völlers berichtete über aktuelle jagdliche Themen auf Bundesebene und betonte die Bedeutung des Engagements der Jägerinnen und Jäger, insbesondere im Spannungsfeld rund um das Thema Wolf.

Einen eindrucksvollen Beitrag lieferte Josef Schröer, Vizepräsident der Landesjägerschaft Niedersachsen, der in einem emotionalen Bericht auf die Situation des Niederwildes einging und die Bedeutung



160 Mitglieder und Gäste sind zur Versammlung im Mühlengasthof erschienen

von Lebensraumverbesserung und Prädatorenmanagement hervorhob. Besorgniserregend seien zudem die Auswirkungen der Myxomatose, die regional zu erheblichen Verlusten bei Hasen führe.

Im Rahmen der Versammlung wurden insgesamt zehn neue Jungjägerinnen und -jäger mit dem Jägerbrief ausgezeichnet. Lehrgangsbester wurde Christoph Wesemeier, gefolgt von Sören Hartje und Alexander Lui. Ein besonderer Höhepunkt waren die zahlreichen Ehrungen verdienter Mitglieder. Für 70-jährige Mitgliedschaft wurden Dr. Werner Hackbarth und Johann Pöttker ausgezeichnet. Wilhelm Cordes erhielt Anerkennung für beeindruckende 70 Jahre aktives Bläserwesen. Zu Ehrenmitgliedern ernannte die Versammlung Wolfgang Biermann und Friedrich Häsemeyer.

Kreisjägermeister Klaus Twietmeyer stellte in seinem Bericht die aktuellen Streckenzahlen vor. Deutlich gestiegen sind unter anderem die Abschüsse bei Schwarzwild (+61 %), Waschbären (+50 %) und Nutria (+31 %). Gerade beim

Schwarzwild sei ein Umdenken hin zu effizienteren Bejagungsstrategien erforderlich. Bei den turnusmäßigen Wahlen wurde Klaus Twietmeyer einstimmig als vorzuschlagender Kreisjägermeister bestätigt. Ebenfalls einstimmig gewählt wurden Marc Steinbrecher als vorgeschlagener Vertreter der Jäger im Beirat, Martin Beyer als Schriftführer sowie Nils Borggreffe als neuer Kassenprüfer.

Mit der Verdienstnadel in Bronze der Landesjägerschaft Niedersachsen wurden Marcus Steiner und Sebastian Kipp ausgezeichnet. Ralf Eickhoff wurde die silberne Verdienstnadel für sein besonderes Wirken zum Wohle des Waidwerks verliehen. Helge Ohlmeyer und Rolf Kirch erhielten die Bläserverdienstnadel in Bronze.

Zum Abschluss dankte Ralf Eickhoff allen Beteiligten für die engagierte Zusammenarbeit und wünschte den Anwesenden ein erfolgreiches und sicheres Jagdjahr. Mit leckerer Wildbratwurst und guten Gesprächen endete eine harmonische und inhaltsreiche Jahreshauptversammlung.

Sebastian Kipp

Foto: privat

Jägerschaft Grafschaft Bentheim

Natur pur: 101 kleine Forscher in den Berger Tannen



Foto: privat

Die Jägerinnen und Jäger als Experten am Infomobil

Im Rahmen der dreiwöchigen Waldtage des Kindergartens Sonnenschein aus Hoogstede gab es in den Berger Tannen ein besonderes Highlight. Vom 28. bis zum 30. April besuchten Mitglieder des Hegerings V Hoogstede/Ringe in der Jägerschaft Grafschaft Bentheim die Kindergartenkinder, um ihnen die heimische Natur und Tierwelt hautnah näherzubringen.

Mit im Gepäck hatten die Jägerinnen und Jäger das Infomobil der Jägerschaft. Unter dem Motto „Lernort Natur“ stand

dabei das erlebnisorientierte Lernen mit allen Sinnen – also mit „Kopf, Herz und Hand“ – im Mittelpunkt. Ziel dieser Initiative ist es, der zunehmenden Entfremdung von der Natur entgegenzuwirken und bereits im Kindesalter wichtiges Wissen über die lokale Flora und Fauna zu vermitteln.

Die Kinder konnten zahlreiche Schaupräparate nicht nur ansehen, sondern auch befühlen. Besonders die liebevoll vorbereiteten Suchspiele und die Jagdhunde-Vorführung sorgten für Begeis-

terung und förderten den spielerischen Zugang zur Natur. Dank der fundierten Kenntnisse der Jäger als lokale Experten wurde der Wald für drei Vormittage zum spannenden Spielzimmer.

Gerrit Segchelhoorn





Gekonnt wird das Saatgut per Hand ausgebracht

Foto: Jürgen Meisinger

Jägerschaft Hannover Land Blühende Vielfalt im Revier Leveste



Im Revier Leveste wurde in den vergangenen Tagen wieder kräftig angepackt: Mitglieder des Hegerings Barsinghausen haben mehrere Wildblühstreifen angelegt und damit einen wichtigen Beitrag für Natur und Artenvielfalt geleistet.

Mit viel Einsatz wurden geeignete Flächen vorbereitet, Saatgut ausgebracht und die Grundlage für bunte Blühflächen geschaffen, die in den kommenden Monaten nicht nur schön anzusehen sind, sondern vor allem ökologisch wertvoll. Die Blühstreifen bieten Insekten wie Wildbienen, Schmetterlingen und Käfern eine wichtige Nahrungsquelle und Le-

bensraum – gerade in einer zunehmend intensiv genutzten Agrarlandschaft.

Doch auch andere Wildtiere profitieren: Die strukturreichen Flächen dienen als Deckung für Niederwild und tragen dazu bei, das Gleichgewicht im Revier zu stärken. Gleichzeitig leisten sie einen Beitrag zum Erhalt der Bestäuber, die für viele Pflanzen unverzichtbar sind.

Ein großes Dankeschön gilt allen Beteiligten für ihren Einsatz – für eine lebendige und vielfältige Natur direkt vor unserer Haustür.

Wolfram Klöber

Jägerschaft Vechta 30 Jahre Moorwanderung im Hegering Steinfeld Grundschüler erleben Natur hautnah



Ein besonderes Jubiläum konnte der Hegering Steinfeld in diesem Jahr feiern: Bereits zum 30. Mal fand die traditionelle Moorwanderung für die Schülerinnen und Schüler der Grundschulen Steinfeld und Mühlen statt. Mehr als 100 Kinder machten sich gemeinsam mit den Jägerinnen und Jägern des Hegerings in den frühen Morgenstunden auf den Weg ins Moor.

Bei der Wanderung erkundeten die Kinder die einzigartige Natur- und Tierwelt des Moores und erfuhren Wissenswertes über heimische Wildtiere, Pflanzen sowie die Bedeutung dieses besonderen Lebensraumes. Die Mitglieder des Hegerings vermittelten dabei anschaulich die Zusammenhänge von Natur-, Arten- und Biotopschutz und beantworteten die vielen Fragen der jungen Naturforscher.

Die Moorwanderung hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten zu einer

festen Größe im Veranstaltungskalender entwickelt. Generationen von Kindern konnten auf diese Weise die Natur vor ihrer Haustür hautnah erleben und ein Bewusstsein für den verantwortungsvollen Umgang mit ihr entwickeln.

Der Hegering Steinfeld freut sich über das anhaltend große Interesse und bedankt sich bei den Grundschulen Steinfeld und Mühlen, den Lehrkräften sowie allen Helferinnen und Helfern für die langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank gilt der Bäckerei Overmeyer, die seit 30 Jahren die Brötchen für das gemeinsame Frühstück der Kinder im Moor spendet. Ebenso würdigt der Hegering das außergewöhnliche Engagement von Hiltrud Athmann, Hildegunde Brokamp und Maria Berding, die in all den Jahren das Frühstück für die Moorentdecker im Landgasthaus Stärk-Berding vorbereitet haben. Mit ihrem langjährigen Einsatz



Foto: privat

Wanderung durch den Lebensraum Moor

tragen sie wesentlich zum Gelingen der Moorwanderung bei.

Das 30-jährige Jubiläum zeigt eindrucksvoll, welchen Stellenwert die Naturbildung für Kinder in der Region hat.

Katharina Kolbeck

Künstliche Intelligenz

Wenn angehende Jungjäger vor den Kursen gefragt werden, warum sie das grüne Abitur erlangen wollen, sind die Antworten recht homogen. Vielen geht es um die Ruhe in der Natur, die Ursprünglichkeit, die Erweiterung des Naturverständnisses, den Naturschutz und am Ende um das Erleben von Naturprodukten. Jahr für Jahr wächst unsere Jagdgesellschaft. Wer hätte vor 20 Jahren geglaubt, dass wir in Deutschland einmal über eine halbe Million Jagdscheininhaber haben würden? Und während der konservative Jäger noch immer versucht, den Nachwuchs mit jahrzehntealten Inhalten durch die Prüfung zu schleifen, entwickelt sich an anderer Stelle eine Parallelwelt, die mit den Dingen, die heute in der Ausbildung gelehrt und am Ende geprüft werden, kaum noch etwas gemein hat.

Denn längst hat die Industrie die „Künstliche Intelligenz“ (KI) für sich entdeckt – frei nach dem Motto: Wir liefern das, wonach eigentlich nie jemand gesucht hat. Dennoch werden genau diese Dinge verkauft. Rückblickend war einst der Leuchtpunkt in Zielfernrohren oder bei offenen Visieren eine kleine Revolution, für einige gar der Gamechanger. Die Kritiker hielten dagegen noch Jahre an ihrem alten Vorkriegs-ZF fest, bei dem es keine Vergrößerungsmöglichkeit gab, das Absehen des Glases dafür jedoch den Wildkörper gut verdecken konnte.

Heute verfügt quasi jedes Zielfernrohr über eine Vergrößerungsmöglichkeit, was wahrlich nichts mit künstlicher Intelligenz zu tun hat. Um das Jahr 2020 herum wendete sich das Blatt mit der Zulassung von Vorsatztechnik bei der Jagd in Deutschland – und genau diese Technik ist das Einfallstor der KI auf dem Hochsitz. Längst werben Drohnenfirmen damit, dass ihre Fluggeräte selbstständig aus der Luft erkennen, ob es sich bei den Wärmepunkten um Wildtiere handelt oder nicht. Im Bereich des Monitorings ist die Entwicklung von Wildkameras so weit fortgeschritten, dass die Geräte schon bald untereinander „over the air“ vernetzt sein werden. Bald wird die Technik das Geschlecht erkennen, das Alter der Stücke bestimmen und einen Hinweis geben, ob die Kreatur Jagdzeit hat oder nicht.

Selbstverständlich funktioniert genau diese Technik auch in Zielfernrohren. Die ersten Hersteller haben sich längst in Stellung gebracht und volldigitale Zielfernrohre auf den Markt gebracht, die nicht nur über

eingebaute Entfernungsmesser verfügen, sondern mit künftigen Software-Updates auch Nachtsichttechnik implementieren werden (momentan ist diese Technik in Deutschland verboten). In wenigen Jahren wird die KI dem Jäger Entscheidungen abnehmen können und Abschlussempfehlungen herausgeben, weil sie über weitaus mehr Wissen verfügt als derjenige, der hinter dem Zielfernrohr sitzt. Durch vernetzte Kameras wird der Jäger sich nicht mehr die Nächte um die Ohren schlagen und auf die Schwarzkittel warten müssen. Er geht einfach dann hinaus, wenn die KI meldet, dass die Rotte 2A in fünf Minuten an Punkt XY sein wird.

Dass die Jagd im Wandel ist, sollte längst jeder gemerkt haben. Was auf uns zurollen wird, verdrängen jedoch viele. Hier muss gegengesteuert werden. Nichts ist ursprünglicher als unsere Natur und die dort lebenden und uns anvertrauten Wildtiere. Wer die Natur nicht versteht, wer Wild nicht mehr selbst ansprechen kann, wer keine Fährtenbilder erkennt und Kreaturen nur noch über Wärmepunkte entdeckt, hat in unseren Revieren nichts zu suchen. Und doch wird es in nicht allzu langer Zeit so weit sein, dass genau diese Leute keine Fehlabschüsse mehr produzieren müssen, weil die Technik ihnen dabei zuverlässig helfen wird.

Im Umkehrschluss wäre denkbar, dass sich auch der Gesetzgeber die digitale Technik zunutze macht und den Jäger verpflichtet, einen Chip in seine Waffe einzusetzen, der den Abzug im Revier so lange über die KI blockiert, bis sichergestellt ist, dass es sich bei dem Stück im Absehen um die richtige Kreatur handelt. Tatsächlich wäre so auch eine vollständige Überwachung der Waffennutzung möglich – inklusive digitaler Bilder in Echtzeit auf den Servern der Behörden. Blackboxen gibt es im Pkw-Bereich bereits seit vielen Jahren, und sie werden regelmäßig bei Unfällen vor Gericht als Beweismittel herangezogen.

Wir alle sind aufgefordert, uns mit diesem Thema intensiv und kritisch auseinanderzusetzen. Vielleicht ist die Gier nach immer mehr Technik bereits zu weit gegangen, und man wird die Geister, die man rief, nicht mehr los. Bestimmt wäre es ein Ansatz, sich wieder auf die eigenen Sinne und nicht auf die künstliche Intelligenz zu verlassen und nach den Vorstellungen zu streben, die uns einst dazu bewogen haben, Jäger zu werden. Genau das hat doch über unzählige Jahre hinweg recht gut funktioniert. *Wulf-Heiner Kummetz*

Wolf, Birkwild, Landesjagdgesetz

Mitgliederversammlung der
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.



*Fokus auf's Brauchtum:
Musikalisch wurde
die Veranstaltung von
Bläserinnen und Bläsern
begleitet, die sich aus
fünf Hegeringen formiert
hatten*



Foto: Kapuhs/LJN



Die Alte Reithalle in Soltau war in diesem Jahr Austragungsort der LJN-Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJN) fand am 8. Mai in der „Alten Reithalle“ in Soltau statt. Zahlreiche Gäste aus der Politik sowie Vertreter befreundeter Verbände folgten der Einladung. Im besonderen Fokus der jagd- und verbandspolitischen Ausführungen von LJN-Präsident Helmut Dammann-Tamke standen neben den aktuellen Entwicklungen rund um die Novelle des Niedersächsischen Jagdgesetzes die Wildarten Rotwild und Birkwild.

Ausrichter war in diesem Jahr die Jägerschaft Soltau. Stellvertretend für die rund 1.000 Mitglieder, 257 Jagdreviere und neun Hegeringe hielt der Vorsitzende Claus-Heinrich Schlange das erste Grußwort und berichtete unter anderem über die gute Zusammenarbeit zwischen Jägerschaft und Behörden. Neben der liebevoll geschmückten „Alten Reithalle“ sorgten kleine Geschenke der Firma Grube sowie Mini-Wildsalamis der Landschlachtereier MiWo für das gewisse Etwas. Musikalisch wurde die Veranstaltung von Bläserinnen und Bläsern begleitet, die sich aus fünf Hegeringen formiert hatten.

Foto: Kapuhs/LJN

Der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Soltau, Dr. Andreas von Felde, sprach in seinem Grußwort unter anderem das Thema Landschaftszerschneidung an. „Wenn Wanderkorridore unter PV-Anlagen leiden, wenn Bahntrassen Verinselungen mit sich bringen, haben wir ein Problem.“ Der Erste Kreisrat Oliver Schulze machte deutlich, dass das Land durch den Schießübungsnachweis ein großes Interesse an gut ausgebauten Schießständen habe.

Das abschließende Grußwort hielt Staatssekretärin Frauke Patzke, die selbst seit einigen Jahren passionierte Jägerin ist. Dabei ging sie intensiv auf das Verhältnis zwischen Jägerschaft und Politik ein. „Wir erleben eine Phase, in der die Positionen zwischen Politik, Gesellschaft und Jägerschaft angespannt sind. Wir kommen nur weiter, wenn wir die Dinge angehen, darüber reden und Lösungen finden. Vertrauen entsteht durch Verlässlichkeit und Kommunikation. Weder Politik noch Verbände werden die Probleme der kommenden Zeit allein lösen können. Es geht nur gemeinsam. Das Wissen der Jägerschaft ist von großer Bedeutung. Dieses Wissen gehört in die Politik und muss dort auch



Claus-Heinrich Schlange, Vorsitzender der Jägerschaft Soltau, hielt das erste Grußwort



Fotos: Kapuhs/LJN

LJN-Präsident Helmut Dammann-Tamke berichtete u.a. über die Novellierung des Landesjagdgesetzes

Gehör finden. Die Fähigkeit, Spannungen auszuhalten, ohne dass Gesprächsfäden abreißen, ist wichtig“, betonte Patzke.

LJN-Präsident Helmut Dammann-Tamke griff die Worte der Staatssekretärin unmittelbar auf: „Ich kann Ihnen versichern, dass das Präsidium der LJN jederzeit zum Dialog mit der Politik bereitsteht.“ Im Rahmen seiner jagdpolitischen Ausführungen berichtete Dammann-Tamke über die Novellierung des Landesjagdgesetzes in Niedersachsen: „Am 29. April haben die regierungstragenden Fraktionen eine Vorlage eingebracht.

Einen besonderen Raum nahm das Thema Wolf ein. „Der Wolf hat seinen strengen Schutzstatus auf EU-Ebene von ‚streng geschützt‘ auf ‚geschützt‘ verloren. Dies ermöglicht die Überführung des Wolfes vom Bundesnaturschutzge-

setz in das Bundesjagdgesetz. In Richtung Umweltminister Christian Meyer sage ich ganz deutlich: Die Regelungen aus dem Bundesjagdgesetz müssen in Niedersachsen vollumfänglich umgesetzt werden. Darauf bestehen wir. Das, was die niedersächsische Landesregierung vorhat, stellt die Bundesregelung auf den Kopf.“

Mit Blick auf die beiden Charakterarten der Lüneburger Heide sagte Dammann-Tamke: „Es ist fünf vor zwölf. So unterschiedlich Rotwild und Birkwild auch sind – sie eint, dass wir im Umgang mit ihnen vor großen Herausforderungen stehen.“ Noch sei es für beide Arten nicht zu spät, ein Umdenken sei jedoch dringend notwendig. Während die Ausgangslage beim Rotwild in Niedersachsen glücklicherweise noch nicht existenzbedrohend sei, stelle sich die Si-

tuation beim Birkwild deutlich kritischer dar. Hier trage das Land eine besondere Verantwortung, denn die Lüneburger Heide beherberge das letzte autochthone Vorkommen im mitteleuropäischen Tiefland.

„Beim Birkwild geht es maßgeblich um die Intensivierung der Beutegreiferbejagung. Da hilft am Ende nur eines, nämlich ein intensives Prädatoren-Management“.

Beim Rotwild lägen die Herausforderungen an anderer Stelle: „Klar ist: Wir müssen auch in Niedersachsen den genetischen Austausch sicherstellen. Dazu brauchen wir mehr Grünbrücken oder andere geeignete Querungshilfen für das Rotwild.“ Hinzukommen müsse eine deutlich stärkere Berücksichtigung der wildökologischen Raumplanung und insbesondere der Bedürfnisse der Wild-



Wurden durch LJN-Präsident Helmut Dammann-Tamke (rechts) mit der Verdienstnadel in Gold ausgezeichnet: (v.l.) Dr. Hermann Gerken (JS Zeven), Paul-Eric Stolle (JS Hannover-Land), Hans-Christoph Cohrs (JS Lüneburg) und Otto Thiele (JS Burgdorf)

tiere. Beides seien nicht zuletzt auch Ergebnisse des 1. Wildtierforums Niedersachsen gewesen, das die Landesjägerschaft Mitte April unter dem Motto „Rotwild – Situation, Chancen und Herausforderungen“ ausgerichtet hatte.

Auch innerverbandliche Themen wie die geplante Einführung einer neuen Mitgliederverwaltung, der neue Verbandsbericht sowie die Auszeichnung verdienter Funktionsträger mit der LJN-Verdienstnadel in Gold – der höchsten Auszeichnung der Landesjägerschaft Niedersachsen – standen auf der Tagesordnung. Der diesjährige Gastvortrag von Christine Fischer widmete sich einem weiteren wichtigen und aktuellen Thema: der Darstellung der Jagd in den sozialen Medien – wo liegen die Chancen, wo die Risiken?

Wulf-Heiner Kummetz / Rölfing/LJN

Jagdbloggerin
Christine Fischer
referierte zur
Darstellung der
Jagd in den
sozialen Medien



Birkwild in Niedersachsen

Das Birkhuhn ist kein typischer Waldbewohner. Es lebt bevorzugt in Mooren, Heidelandschaften und Almwiesen an der Baumgrenze. Da scheint das historische Naturschutzgebiet Lüneburger Heide als größte zusammenhängende Heidefläche nahezu prädestiniert als Lebensraum. Dennoch zählt das Raufußhuhn heute zu den gefährdeten Flugwildarten und ist in Deutschland äußerst selten geworden.

Die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. als anerkannter Naturschutzverband Niedersachsen setzt sich seit Jahrzehnten für den Erhalt der letzten Flachlandpopulation des Birkwilds in Mitteleuropa ein. Sie unterstützt Maßnahmen, die den Erhalt des Birkwilds in der Lüneburger Heide zum Ziel haben, sowohl finanziell als auch personell. Der jetzige Bestand konzentriert sich auf das Naturschutzgebiet (NSG) Lüneburger Heide, die Truppenübungsplätze Munster-Nord und -Süd sowie Bergen Hohne und den Schießplatz der Firma Rheinmetall in Unterlüß. Die zwei größten Probleme der noch vorhandenen Restpopulation sind die viel zu hohe Prädation, sowohl der Alt- als auch der Jungvögel, und die Verinselung. Die Lebensräume mit den noch vorhandenen restlichen Teilpopulationen, außerhalb der Truppenübungsplätze, werden seit Jahrzehnten immer weiter optimiert, wodurch diese Lebensräume natürlich auch anderen Arten die ebenfalls in diesem Lebensraum leben und auch in Ihrem Bestand bedroht sind, gefördert werden. Diejenigen die von diesen lebensraumverbessernden Maßnahmen besonders profitieren sind Pflanzen wie auch Tiere, die als Spezialisten auf Heide und Moorstrukturen als Lebensraum angewiesen sind.

Naturschutz und militärische Nutzung

Auf den Truppenübungsplätzen werden alle Arbeiten, die im Rahmen der Landschaftsgestaltung für das Militär vorgenommen werden, auch dahingehend geprüft, ob sie die Lebensräume



Foto: Grünjens

Imposanter Anblick in der Lüneburger Heide - Birkhennen und Hähne vor der Balz

des Birkwilds betreffen. In diesem Fall werden die Maßnahmen so angepasst, dass sie sowohl dem Birkwild dienen, als auch einer militärischen Nutzung nicht entgegenstehen. Die derzeit noch vorhandenen Lebensräume für das Birkwild befinden sich im Vergleich zu manch anderem Lebensraum noch oder wieder in einem relativ guten Zustand, allerdings wird es in unserer stark beanspruchten Landschaft kaum möglich sein, diese Lebensräume weiter auszuweiten, um so auch die Grundvoraussetzung für eine Ausweitung des Birkwildbestands zu schaffen. Die Birkwildpopulation in der Lüneburger Heide ist die letzte Flachlandpopulation des Birkwildes in Mitteleuropa und wird sehr wahrscheinlich auf die derzeit genutzten Lebensräume begrenzt bleiben. Hier wird es also weiterhin von Nöten

sein, an allen Optimierungsschrauben zu drehen und wo immer möglich alles an Maßnahmen umzusetzen, was umsetzbar ist.

Ehrlicherweise muss man sagen, dass die vorliegenden Bestandszahlen aus den jetzigen Vorkommensgebieten im Vergleich zu dem früher vorhandenen Bestand teils erheblich abweichen und deutlich unter den in der Vergangenheit registrierten Bestandsdichten liegen. Welche Gründe hier ausschlaggebend sind, kann auch nach dem heutigen wissenschaftlichen Stand nicht abschließend erklärt werden. Fakt ist: Die Birkhühner reproduzieren sich und bringen optisch gesunde Jungvögel zur Welt, die auch, wenn sie nicht von anderen Beutegreifern vor Erreichen der Geschlechtsreife aufgefressen werden, wieder reproduzieren würden. Nahrung

scheint in ausreichender Menge, zumindest für den aktuellen Bestand, vorhanden zu sein, denn Nachweise über Nahrungsmangel und damit ausbleibende Reproduktion liegen nicht vor. Junge Birkhühner brauchen vor allem tierisches Eiweiß und ernähren sich deshalb vorwiegend von Insekten, Würmern, Spinnen und Schnecken. Erwachsene Hühner fressen Kräuter, Beeren und Gräser. Bevorzugt werden: Birkenknospen und Heidekraut. Im Winter sind es dann überwiegend Triebe, Knospen, Samen und Nadeln. Wie alle Hühnervögel nimmt auch das Birkwild Steinchen auf, die im Magen die Nahrung zerreiben.

Wie genetisch intakt die Birkwildpopulation tatsächlich noch ist, wird derzeit in einem Untersuchungsprojekt, das über die Tierärztliche Hochschule initiiert wurde, untersucht. Ergebnisse liegen im Moment noch nicht vor.

Prädationsmanagement

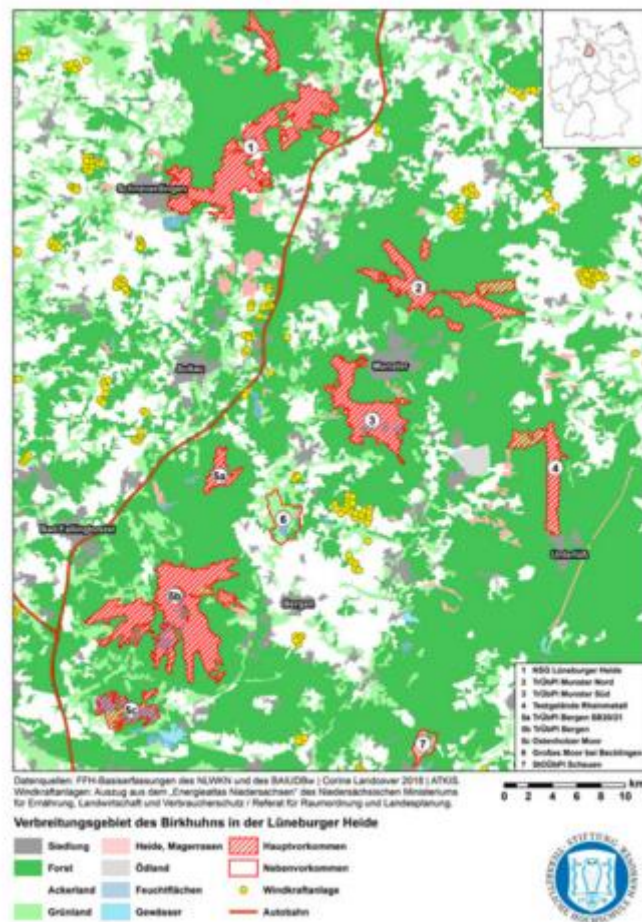
Der größte, den derzeit noch vorhandenen Bestand negativ beeinflussende Faktor ist die Prädation. Bei Besendungen in der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass das Birkwild unter einer erheblichen Prädation leidet. In den Kernbereichen selbst wird ein aktives Prädationsmanagement umgesetzt, dass natürlich nicht nur dem Birkwild, sondern allen dort vorkommenden, geschützten und bedrohten Arten hilft. Besonders involviert in das Prädationsmanagement sind der Verein Naturschutzpark e.V. und die Firma Rheinmetall in Unterlüß.

Die Umsetzung eines aktiven Prädationsmanagements, nicht nur auf den eigentlichen Kernflächen des Restvorkommens, sondern auch in den umgebenden Flächen ist essentiell für den Erhalt des Birkhuhns. Nur wenn es gelingt nicht nur einige Prädatoren zu entnehmen, sondern alle dem Jagdrecht unterliegenden Arten vom Hermelin bis zum Schwarzwild mit einbezieht, kann es gelingen den Birkwildbestand nicht nur zu erhalten, sondern vielleicht den Gesamtbestand auch wieder etwas ansteigen zu lassen, denn der aktuelle Stand aus dem vergangenen Erfas-

sungsjahr 2025 beträgt knapp 180 Tiere, bei einem fast ausgeglichenen Geschlechterverhältnis. Bei der Umsetzung dieses Prädationsmanagements sind vor allem die Revierinhaber der an die Restpopulation angrenzenden Reviere bei der praktischen Umsetzung der Maßnahmen, aber auch die Politik gefordert, denn nur wenn sich die Politik zum Erhalt des Birkwildes mit den dazu notwendigen Maßnahmen bekennt, kann ein Überleben dieser Art als Charaktervogel der Lüneburger Heide mittelfristig gelingen.

Das Birkhuhn und die Politik

Das Land Niedersachsen hat seine besondere Verantwortung für diese Wildart erkannt und 2023 die Erarbeitung eines Aktionsplans zum Schutz des Birkhuhns eingeleitet. Dieser ist ein Kooperationsprojekt der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) und des Instituts für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) der Tierärztlichen Hochschule Hannover sowie weiteren Akteuren. Zu den aktuell beteiligten Akteuren zählen neben den Unteren Naturschutz- und Jagdbehörden der Landkreise Celle, Harburg, Heidekreis, Lüneburg und Uelzen auch der Verein Naturschutzpark (VNP), die Landes-, Bundes- und Klosterforsten, die Bundeswehr, die Firma Rheinmetall, die Landesjägerschaft Niedersachsen, das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML), das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (MU) und die Staatliche Vogelschutzwarte des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasser-



wirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN). Ziel des Aktionsplans ist es, für die Politik eine Handlungsgrundlage zu schaffen, die dem aktuellen Wissensstand entspricht und mit deren Umsetzung zumindest mittelfristig der Birkwildbestand in der Lüneburger Heide erhalten werden soll. Ganz unterschiedliche Handlungsfelder – von der Habitatgestaltung über Aspekte der Freizeitnutzung und des Naturschutzes bis hin zu Monitoring, begleitender Forschung und natürlich der Finanzierung – sollen darin in einem ganzheitlichen Ansatz umgesetzt werden, um die Überlebensfähigkeit der niedersächsischen Population langfristig zu sichern. Auch die Intensivierung des Prädationsmanagements ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Aktionsplans Birkwild. Dieser steht kurz vor der Fertigstellung – muss dann aber noch beschlossen werden.

Reichelt/LJN

Quellen: Tost, D. und Rethschulte, C. (2025): Aktionsplan zum Schutz des Birkhuhns in der Lüneburger Heide. Artenfokus Niedersachsen - Beiträge zur biologischen Vielfalt, NLWKN.



Foto: Kauer/DJV

Systematisches Prädationsmanagement ist der Schlüssel zum Erfolg für die Niederwildhege

Managementpläne für den Artenschutz

Berufsjäger berichten aus der Praxis

Das Thema Prädationsmanagement ist nicht nur wichtig, vielmehr ist es bei immer mehr Naturschutzprojekten eine tragende Säule für den nachhaltigen Erfolg zur Erhaltung stark gefährdeter Arten, wie zum Beispiel dem Birkwild oder dem Rebhuhn. Der BLATTZEIT-Chefredakteur Wulf-Heiner Kummetz interviewte dazu Marcus Steiner (Vorsitzender) und Christian Hembes (stellv. Vorsitzender) vom Landesverband der Berufsjäger Niedersachsen e.V., die Fragen wurden

gemeinsam beantwortet.

BLATTZEIT: Welche Rolle spielt ein systematisches Prädationsmanagement heute im Wildtier- und Naturschutzmanagement, und welche Ziele sollten dabei im Vordergrund stehen?

Ein systematisches Prädatorenmanagement ist heute ein unverzichtbarer Bestandteil des modernen Wildtier- und Naturschutzmanagements. Es stellt eine zentrale Voraussetzung für den Schutz gefährdeter und rückläufiger Arten dar und dient insbesondere der Förderung

von Niederwildarten sowie anderer schutzbedürftiger Bodenbrüter und Offenlandarten. Für einen nachhaltigen Erfolg sind sowohl lebensraumverbessernde Maßnahmen als indirektes Prädatorenmanagement als auch die gezielte Bejagung von Beutegreifern als aktives Prädatorenmanagement erforderlich.

Was ist dafür entscheidend?

Entscheidend ist dabei eine flächendeckende und langfristige Umsetzung

anstelle punktueller Einzelmaßnahmen. Ebenso ist eine revierübergreifende Zusammenarbeit eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg. Die Einbindung der örtlichen Jägerschaft stellt dabei einen entscheidenden Erfolgsfaktor dar. Anstatt die Jagdausübung weiter einzuschränken, sollten die vorhandenen Kompetenzen und Strukturen genutzt werden. Die Motivation und Gewinnung von Jägern als aktive Partner im Artenschutz ist dabei von großer Bedeutung. Darüber hinaus bedarf es einer engeren Zusammenarbeit zwischen Naturschutz, Behörden und Jägerschaft. Gemeinsame Zieldefinitionen, abgestimmte Maßnahmenplanungen sowie ein regelmäßiger Austausch zwischen allen beteiligten Akteuren sind wichtige Grundlagen. Ebenso müssen die lokalen Kenntnisse und Erfahrungen der Revierinhaber berücksichtigt werden. Insbesondere in Pachtrevieren ist die aktive Mitwirkung des zuständigen Jägers unverzichtbar.

Grundlage für die zielgerichtete Weiterentwicklung aller Maßnahmen sind schließlich eine konsequente Erfolgskontrolle und ein kontinuierliches Monitoring.

Welche Daten und Informationen müssen vor der Erstellung eines Prädatationsmanagement-Plans erhoben werden, um die tatsächliche Prädatationssituation in einem Revier fundiert bewerten zu können?

Die wichtigste Grundlage für die Erstellung eines Prädatationsmanagement-Plans ist die Erfassung der aktuellen Bestandsdichte und Verbreitung der Zielarten. Dabei muss zunächst bewertet werden, ob noch eine ausreichend große Ausgangspopulation vorhanden ist, die durch geeignete Maßnahmen stabilisiert oder gefördert werden kann.

Ebenso wichtig ist die Feststellung von Brut-, Setz- und Aufzuchterfolgen der Zielarten. Hierzu gehören die Erfassung von Verlustursachen bei Gelegen, Jung- und Alttieren sowie die Dokumentation tatsächlicher Prädatationsereignisse und der jeweils beteiligten Prädatorenarten. Für eine fundierte Datengrundlage haben sich verschie-

dene Methoden bewährt. Dazu zählen Wärmebildzählungen zur Erfassung von Zielarten und Prädatoren, Baukartierungen von Fuchs- und Dachsbauen sowie die Gelegeüberwachung mittels Wildkameras oder direkter Kontrollen. Darüber hinaus sollten Gelegeverluste und deren Ursachen analysiert sowie Nester und Aufzuchtgebiete gefährdeter Arten überwacht werden.

Wie schaut es in dem Zusammenhang mit der Habitatqualität aus?

Neben den direkten Prädatationsdaten ist auch die Bewertung der Habitatqualität von großer Bedeutung. Dabei müssen Strukturen identifiziert werden, die Prädatoren begünstigen können. Ergänzend sollte ein standardisiertes Raubwildmonitoring durchgeführt werden. Die Erfassung des Feldhasenbesatzes stellt dabei einen wichtigen Indikator für den Erfolg eines Prädatorenmanagements dar. Grundsätzlich ist ein fortlaufendes Monitoring vor, während und nach den Maßnahmen erforderlich. Zudem sollten frühzeitig die Möglichkeiten einer revierübergreifenden Zusammenarbeit analysiert werden. Entscheidend ist letztlich die rechtzeitige Identifikation negativer Bestandstrends, um geeignete Maßnahmen frühzeitig einleiten zu können.

Welche Inhalte und Maßnahmen sollte ein professioneller Prädatationsmanagement-Plan mindestens umfassen, damit er langfristig wirksam und nachvollziehbar ist?

Ein professioneller Prädatationsmanagement-Plan sollte zunächst die Zielarten sowie die angestrebten Populationsziele klar definieren. Darüber hinaus müssen konkrete und messbare Erfolgsparameter festgelegt werden. Grundlage jeder Planung ist die Erfassung der Ausgangssituation durch ein umfassendes Monitoring, einschließlich der Analyse vorhandener Prädatorenbestände und ihrer räumlichen Verteilung sowie der Bewertung von Lebensraumqualität und Lebensraumkapazität. Die Prädatationssituation sollte jährlich neu bewertet werden, damit Maßnahmen an aktu-

elle Entwicklungen und Monitoringergebnisse angepasst werden können. Bestandteil des Plans müssen konkrete Maßnahmen zur Reduktion des Prädatorendrucks sein. Ziel sollte es sein, die Anzahl reproduzierender Prädatoren insbesondere vor der Setz- und Brutzeit auf ein möglichst niedriges Niveau zu senken. Gleichzeitig muss berücksichtigt werden, dass nach Bestandsreduktionen einzelner Arten Nischenbesetzungen durch andere Beutegreifer auftreten können.

Und damit einher geht quasi die Verbesserung der Lebensräume?

Neben der Prädatorenkontrolle bildet die umfassende Lebensraumverbesserung den zweiten zentralen Baustein eines erfolgreichen Managements. Ziel ist die Erhöhung der Lebensraumkapazität für die Zielarten sowie die Verbesserung der Überlebensbedingungen für Jungtiere, vor allem durch die Verringerung landwirtschaftlicher Verluste. Zu den notwendigen Monitoringmaßnahmen zählen sowohl die Erfassung der relevanten Prädatorenarten, beispielsweise durch Geheckerfassungen und Baukartierungen, als auch die Dokumentation von Brut- und Aufzuchterfolgen sowie von Gelegeverlusten und Prädatationsereignissen bei den Zielarten. Als wesentliche Erfolgsfaktoren haben sich der Einsatz von Berufsjägern oder besonders engagierten ehrenamtlichen Jägern erwiesen. Darüber hinaus ist eine revierübergreifende Zusammenarbeit erforderlich, um Insellösungen zu vermeiden. Ebenso wichtig sind regelmäßige Abstimmungen zwischen Jägerschaft, Behörden und Naturschutz sowie die vollständige Dokumentation aller Maßnahmen und Ergebnisse.

Also heißt es im Umkehrschluss, dass Prädatorenmanagement keine Sache für eine Saison ist?

Grundsätzlich ist ein professionelles Prädatorenmanagement kein einmaliges Projekt, sondern ein dauerhaftes Managementsystem, das jährlich neu bewertet, angepasst und umgesetzt werden muss.

„Das Wild kommt zum Jäger – und manchmal die Geschichte selbst“

Der Fund hätte leicht übersehen werden können: Auf einem alten Dielenboden, zwischen vergilbten Papieren und Staub, lag ein gerahmtes, handsigniertes Porträt von Hermann Löns aus dem Jahr 1908. Ein unscheinbares Stück Papier – und doch Auslöser einer grundsätzlichen Frage: Was machen wir heute aus dem Erbe eines Mannes, der Jagd, Naturbeobachtung und frühen Naturschutz untrennbar miteinander verband?

Ein alter Jäger sagte mir einmal: „Das Wild kommt zum Jäger.“ In diesem Moment bekommt der Satz eine zweite Bedeutung. Manchmal kommt eben nicht nur das Wild. Manchmal kommt die Geschichte – und stellt uns zur Rede.

Hermann Löns wird bis heute gern auf das Bild des „Heidedichters“ reduziert, auf Jagdlieder wie den „Wildbretschütz“. Das greift zu kurz. Löns war Journalist, präziser Naturbeobachter, leidenschaftlicher Jäger – und ein früher Vordenker ökologischen Denkens. Er bewegte sich zwischen Feder, Fernglas und seinem Drilling – eine Verbindung, die in der aktuellen Debatte um Jagd, Naturschutz und Öffentlichkeit zunehmend verloren geht.

Für Löns stand die Jagd nie isoliert. Sein oft zitierter Satz bringt es auf den Punkt: „Das Beste an der Jagd ist nicht der Schuss – es ist das freie Leben da draußen.“ Nicht die Strecke war entscheidend, sondern das Eintauchen in die Natur. Der Schuss war Abschluss, nicht Inhalt der Jagd. Freiheit bedeutete für ihn immer auch Verantwortung – gerade im Zeitalter digital inszenierter Jagdbilder wirkt diese Haltung erstaunlich modern. Löns war dabei keineswegs verklart. Im Gegenteil: Er kritisierte „Jagdproleten“, „Aasjäger“ und unwaidgerechtes Verhalten scharf. Seine Ablehnung rein streckenorientierter Jagd sowie tierquälerischer Methoden



Foto: Böttches

Auf dem Dachboden in die Jahre gekommen – das Porträt von Hermann Löns

ist gut dokumentiert. In einer Epoche, in der viele Arten pauschal als „Schädlinge“ galten, forderte er einen differenzierten Blick – etwa beim Eisvogel, dessen Schutzgedanke damals alles andere als selbstverständlich war.

Sein Denken ging dabei weit über Einzelbeobachtungen hinaus. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts formulierte er Gedanken, die wir heute unter Bio-

diversität und Nachhaltigkeit einordnen würden:

„Die Natur ist unser Jungbrunnen; schwächen wir sie, so schwächen wir uns, morden wir sie, so begehen wir Selbstmord.“

Im Licht der heutigen Biodiversitätskrise wirken diese Worte fast prophetisch. Löns engagierte sich auch praktisch für den Erhalt der Lüneburger

Heide und wurde zu einem prägenden Ideengeber für den Schutz dieser Kulturlandschaft.

Gerade für uns Jäger liegt hierin eine zentrale Botschaft. Löns dachte nicht in Gegensätzen. Nutzung und Schutz waren für ihn zwei Seiten derselben Verantwortung. Diese Verbindung droht verloren zu gehen, wenn Verantwortung ausgelagert wird: an Politik, Verbände, Ethikräte oder eine anonyme Öffentlichkeit. Denn eines hat sich grundlegend verändert: die Sichtbarkeit. Jeder Gang ins Revier, jedes Foto, jedes Video prägt heute das Bild der Jagd nach außen. Wo früher das persönliche Gespräch zählte, entscheidet heute die digitale Wirkung. Reißerische Clips dominieren die Wahrnehmung. Doch gerade hier sind Respekt und Demut besonders gefragt.

Aus jagdlicher Praxis und naturwissenschaftlicher Erfahrung betrachtet, zeigt sich ein gemischtes Bild. Die Jägerschaft verfügt über Beteiligungsrechte – und bietet damit eine wertvolle Grundlage, die es noch stärker aktiv zu nutzen gilt. Gerade hier liegt eine zentrale Chance: Wer täglich im Revier unterwegs ist, besitzt ein Wissen, das kein Gutachten ersetzen kann. Dieses Wissen gilt es einzubringen. Es geht nicht um Einzelinteressen, sondern um fundierte Bewertungen von Eingriffen in Lebensräume. Werden sie zerschnitten oder entwertet, müssen wir das klar benennen – sachlich und mit Nachdruck. Deutungshoheit entsteht dort, wo Wissen eingebracht, Verantwortung übernommen und Position bezogen wird.

Gleichzeitig zeigt sich in der Praxis, dass öffentlichkeitswirksame Einzelmaßnahmen häufig im Vordergrund stehen. Dazu zählen etwa einjährige Blühstreifen entlang von Straßen oder isoliert aufgehängte Nistkästen ohne gesicherte Lebensräume. Solche Maßnahmen können sinnvoll sein – entscheidend ist jedoch der Zusammenhang, in den sie gestellt werden. Ein Blühstreifen mag gut gemeint sein – doch stellt sich die Frage, welche nachhaltige Wirkung er tatsächlich entfaltet. Genau hier liegt eine Stärke der Jägerschaft: der Blick für das Ganze. Natur-



Foto: Börries

Mit neuem Rahmen, Museums-Glas sowie einem säurefreien Passepartouts hat das Porträt einen neuen Platz gefunden

schutz beginnt nicht bei der Maßnahme, sondern beim Verständnis des Lebensraums. Welche Funktion hat die Fläche? Welche Arten profitieren tatsächlich? Und wie fügt sich die Maßnahme in das ökologische Gefüge ein? Wird dieser Zusammenhang mitgedacht, entsteht mehr als ein gutes Bild – dann entsteht wirksamer Naturschutz.

Dabei soll nicht übersehen werden, dass es engagierte und fachlich überzeugende Beispiele gibt. Wo Kopfweidenbestände fachgerecht gepflegt, Moore entkusselt oder Maßnahmen in einen landschaftsökologischen Zusammenhang gestellt werden, zeigt sich, welches Potenzial in jagdlich getragener Naturschutzarbeit liegt. Umso problematischer ist der Flächenfraß, der weiter voranschreitet – und wir bleiben allzu oft still. Löns würde fragen: Wo bleibt unser Protest, wenn Lebensräume zerschnitten, alte Wälder geopfert und

Artenschutz zur Verhandlungsmasse wird? Seine Mahnung gilt unverändert: „Der Jäger ist der wahre Freund des Wildes, denn er allein erhält seinen Lebensraum und schützt es vor seiner größten Gefahr: dem Menschen, der nichts weiß.“

Was bleibt also von dem Fund auf dem Dielenboden? Mehr als ein Porträt. Es ist ein Spiegel. Er erinnert uns daran, dass Jagd mehr ist als Technik und Tradition. Sie ist Haltung. Oder, um es mit seinen Worten zu sagen: „Die Natur ist kein Garten, den man nach Belieben umgräbt. Sie ist ein Netz. Wer einen Faden reißt, schädigt das Ganze.“

Das gefundene Porträt hat nun einen neuen Rahmen und hängt wieder sichtbar an der Wand. Es mahnt uns: Jagd ist mehr als Brauchtum. Sie ist Verantwortung. Wir können mehr – und wir haben alles in der Hand, es zu zeigen. Packen wir es an. *Dipl.-Umweltwiss. Anika Börries*



Foto: Sebastian Kapuhs

Jagdhunde kommen bei ihrem Einsatz immer wieder in Kontakt zu verschiedenen Ektoparasiten – präventive Schutzmaßnahmen können helfen

Die stille Gefahr im Revier

„Hundemalaria“ auf dem Vormarsch

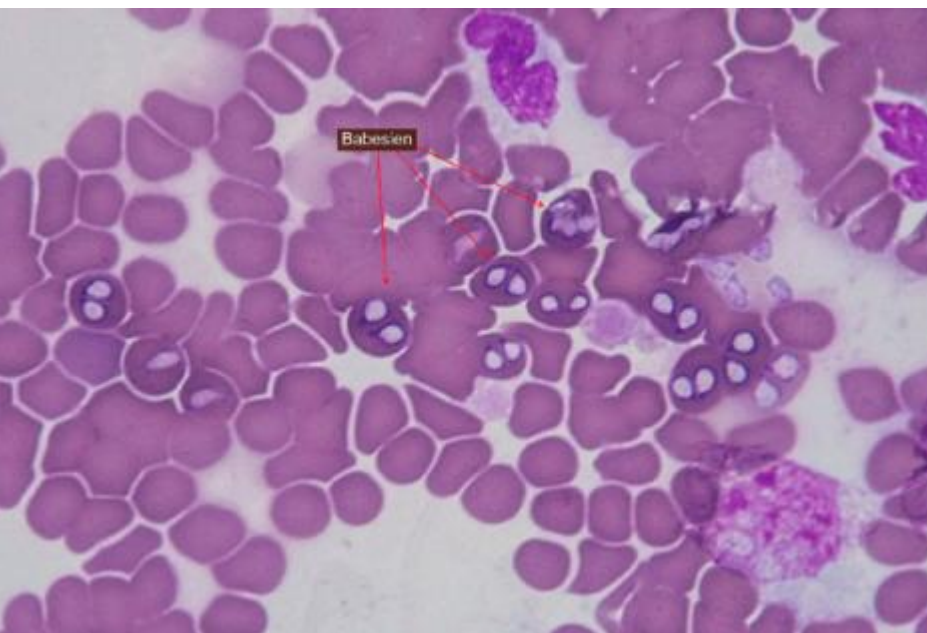
In den vergangenen Wochen häuften sich in der Tierklinik Lüneburg besorgniserregende Fälle: Immer wieder werden Hunde vorgestellt, die nicht mehr richtig fressen wollen, auffallend matt wirken und eine deutliche Abgeschlagenheit zeigen – begleitet von Fieber. Tierarzt Daron R. Remien berichtet, dass viele Tierhalter die ersten Anzeichen zunächst unterschätzen würden, da sie oft unspezifisch beginnen.

Auffällig sind jedoch insbesondere die Veränderungen der Schleimhäute. Diese präsentierten sich häufig blass – ein Hinweis auf eine mögliche Blutarmut – oder nahmen sogar eine gelbliche Färbung an, was auf eine bereits ausgeprägte Gelbsucht hindeute. Auch

rötlich bis dunkelbraun verfärbter Urin wird teilweise beobachtet. Dieses Symptom sei besonders ernst zu nehmen, da es auf den Zerfall roter Blutkörperchen (Erythrozyten) hinweisen könne. In Kombination mit Fieber, Schwäche und teilweise beschleunigter Atmung ergibt sich ein klinisches Bild, das zunehmend den Verdacht auf eine Infektion mit Babesien lenke.

Bei der sogenannten Babesiose handelt es sich um eine durch Zecken übertragene Infektionskrankheit, die durch Einzeller verursacht wird. Diese befallen die roten Blutkörperchen des Hundes und zerstören sie, ähnlich wie eine Malaria-Erkrankung beim Menschen. „In den Erythrozyten vermehren

sich die Babesien und bringen diese quasi zum Platzen. Die austretenden Babesien befallen dann weitere rote Blutkörperchen“, erläutert Remien. Die Folge ist eine sogenannte hämolytische Anämie, die den Organismus, vor allem den Sauerstofftransport in die Zellen, stark belastet und unbehandelt schnell lebensbedrohlich werden kann. Zur Übertragung erklärt Remien, dass infizierte Zecken, v.a. die Buntzecke oder auch Auwaldzecke genannt (*Dermacentor reticulatus*), durch den Zeckenstich Babesien übertragen. Es ist mittlerweile bekannt, dass sie kältetolerant sind, auch harte Winter überstehen können und schon sehr früh im ausgehenden Winter aktiv werden können.



Erythrozyten (Rote Blutkörperchen) unter dem Mikroskop, in den Erythrozyten sieht man die Babesien



Ikterische (gelbliche) Schleimhäute eines Hundes der an Babesiose erkrankt ist

In der Region Nordost-Niedersachsen sowie in den angrenzenden Bundesländern wird aktuell eine deutliche Zunahme solcher Fälle festgestellt. „In den letzten Wochen sahen wir im Klinikbetrieb bestimmt ein bis zwei Fälle pro Woche, teilweise mit intensivem stationärem Aufenthalt.“ Die Gründe hierfür seien vielfältig: Mildere Winter begünstigten die Ausbreitung von Zeckenpopulationen, während gleichzeitig die Mobilität von Haustieren – etwa durch Reisen – zunehme. Dadurch können sich Krankheitserreger schneller verbreiten und sich auch in Regionen etablieren, die zuvor als weniger betroffen galten.

Ein Teil der erkrankten Hunde zeigte einen schweren Krankheitsverlauf. In solchen Fällen ist eine intensive tiermedizinische Betreuung erforderlich, häufig verbunden mit einem mehrtägigen stationären Aufenthalt in der Klinik. Remien berichtet, dass neben der Stabilisierung des Kreislaufs auch teilweise mehrere Bluttransfusionen notwendig werden könnten, um der massiven Zerstörung von roten Blutkörperchen entgegenzuwirken. Die Therapie selbst erfolgt in der Regel medikamentös, wo-

bei spezielle „Antiparasitenmittel“ (Antiprotozoika) eingesetzt werden, um die Erreger im Blut gezielt zu bekämpfen.

Die Diagnostik spielt eine entscheidende Rolle für den Behandlungserfolg. Bei Verdacht auf Babesiose werde zunächst eine umfassende Blutuntersuchung direkt in der Tierklinik durchgeführt. Dabei könnten erste Hinweise auf eine Anämie oder das Vorhandensein von Einzellern im Blut gewonnen werden. Zur Sicherung der Diagnose wird zusätzlich eine weiterführende Untersuchung in einem spezialisierten, externen Labor veranlasst. Es erfolgt zum einen ein Blutausschick, bei dem die Parasiten unter dem Mikroskop sichtbar gemacht werden können. Zum anderen kommen auch moderne molekularbiologische Verfahren zum Einsatz, insbesondere der Nachweis von Erreger-DNA mittels Polymerase-Kettenreaktion (PCR). Diese Methode ermöglicht eine besonders empfindliche und spezifische Identifikation der Babesienstämme, auch in frühen Krankheitsstadien.

Angesichts der steigenden Fallzahlen gewinnt auch die Prävention zunehmend an Bedeutung. Ein konsequenter ganzjähriger Zeckenschutz ist derzeit

die wirksamste Maßnahme, um einer Infektion vorzubeugen. Jäger sollten sich und ihre Hunde regelmäßig nach dem Reviergang auf Zecken kontrollieren, sowie gefundene Zecken schnell entfernen. Außerdem gilt es regelmäßig geeignete Prophylaxemittel in Absprache mit dem Tierarzt einzusetzen, um Zeckenstiche zu verhindern. Remien betont zudem, dass es wichtig sei, bereits bei ersten Anzeichen wie Mattigkeit, Appetitlosigkeit oder Veränderungen der Schleimhäute frühzeitig tierärztlichen Rat einzuholen.

Hausmittel wie Teebaumöl oder Knoblauch-Dragees helfen bei Zecken nicht. Hunde, die ständig in einer Teebaumölwolke leben, sind im Geruchssinn deutlich belastet und leiden. Auch haben Ballistol oder ähnliche Mittel nichts auf dem Zeckenkörper verloren. Im Todeskampf geben die Zecken sehr häufig noch parasitäre Stadien ab.

Die aktuelle Entwicklung zeigt deutlich: Die Babesiose ist längst keine seltene Reisekrankheit mehr, sondern hat sich in der Region fest etabliert. Umso wichtiger ist es, das Bewusstsein für diese Erkrankung zu schärfen – denn je früher sie erkannt und behandelt wird, desto besser sind die Heilungschancen für die vierbeinigen Jagdfreunde.

Tierarzt Daron R. Remien

KI zur Rotwildidentifizierung



Foto: Sören Peters

Die Künstliche Intelligenz schreitet im Bereich Wildtierforschung enorm voran

Mit dem Projekt „Rotwild-ID“ stellt der Landesjagdverband Schleswig-Holstein e. V. (LJV) Ergebnisse eines bundesweit einzigartigen Forschungsvorhabens vor. Erstmals konnte nachgewiesen werden, dass einzelne Rothirsche anhand von Gesichtsmerkmalen automatisiert erkannt werden können. Das schafft eine neue Grundlage für eine präzisere und zugleich störungsfreie Wildtierforschung. Zugleich zeigt das Projekt, welches Potenzial moderne Technik für ein fundiertes Wildtiermanagement hat.

„Wenn wir einzelne Tiere verlässlich erkennen können, eröffnet das der Wildtierforschung und der Hege neue Möglichkeiten, ohne zusätzlich in das Leben der Tiere einzugreifen“, sagt LJV-Präsident Hans Wörmcke.

Ziel des Projekts war es, eine Software zu entwickeln, die Rotwild unabhängig von Alter, Geschlecht, Jahreszeit oder Geweihstatus eindeutig identifizieren kann. Grundlage sind Bilder aus Wildkameras, deren Datenbestand in den vergangenen Jahren deutlich

gewachsen ist. Gefördert wurde das Projekt vom LJV, dem Land Schleswig-Holstein und dem Verein zur Erhaltung des Wildes und der Jagd im CIC e. V.; unterstützt wurde es vom Wildpark Eekholt.

„Ich freue mich sehr über den Erfolg dieses innovativen KI-Projektes. Es leistet einen wichtigen Beitrag, dass mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz jetzt die Wanderwege unseres Rotwildes in Schleswig-Holstein besser lokalisiert und mögliche Schutzmaßnahmen dadurch zielgerichteter eingeleitet werden können. KI trifft Artenschutz – ein einzigartiges Projekt des Landesjagdverbandes, das wir als Land gerne mit rund 70.000 Euro gefördert haben“, sagte Digitalisierungsminister Dirk Schrödter. „Das Projekt zeigt vorbildhaft, wie vielfältig die Einsatzmöglichkeiten und der Nutzen von Künstlicher Intelligenz sind – eine Inspiration für weitere Unternehmen und Institutionen im Land, sich mit KI-Technologien zu beschäftigen.“

Für das Projekt wurden über mehrere Jahre hinweg 12.700 Bilddaten gesammelt und gesichtet. Rund 1.000 Bilder wurden für die weitere Auswertung aufbereitet und mit modernen KI-Modellen analysiert. Das entwickelte System erreicht bei der Wiedererkennung bekannter Individuen in geschlossenen Populationen eine Trefferquote von rund 77 Prozent. Besonders belastbar ist der Nachweis bei der Gegenüberstellung von Bildpaaren: In 98,4 Prozent der Fälle erkennt das Modell korrekt, ob zwei Aufnahmen dasselbe Tier oder verschiedene Tiere zeigen.

Damit ist erstmals belegt, dass eine automatisierte Individualerkennung von Rotwild in der Praxis möglich ist. Für Forschung und Hege eröffnet das neue Perspektiven. Wanderbewegungen, Raumnutzung und Populationsentwicklungen lassen sich künftig genauer untersuchen, ohne Tiere markieren oder besondern zu müssen. Das reduziert den Aufwand und vermeidet zusätzliche Eingriffe.

Die Ergebnisse zeigen zugleich, worauf es im nächsten Schritt ankommt: Für eine höhere Genauigkeit und die Anwendung in offenen Populationen werden weitere qualitätsgesicherte Bilddaten benötigt. Mehrere Hochschulen haben bereits Interesse angekündigt, die entwickelten Modelle mit eigenen Datensätzen weiter zu verfeinern. Code und Datensatz wurden zudem als Open Source veröffentlicht, damit Wissenschaft und Praxis darauf aufbauen können.

Mit „Rotwild-ID“ hat der LJV wichtige Grundlagenforschung geleistet und einen konkreten Beitrag zur Modernisierung der Wildtierforschung erbracht. Das Projekt zeigt, dass digitale Verfahren, die mit begrenzten Mitteln ausgestattete Wildtierforschung auch in finanzieller Hinsicht sinnvoll entlasten können. Entscheidend ist nun, die Modelle in der Forschung zu verfeinern und so mittelfristig auch für Endanwender in Hege und Management nutzbar zu machen.

LJV SH

Sommer, Sonne, Zeckenzeit

Mit steigenden Temperaturen werden Zecken wieder aktiv, allen voran der Gemeine Holzbock. Die Spinnentiere lauern im hohen Gras oder im Gebüsch auf ihre Beute – in bis zu einem Meter Höhe. Dort lassen sie sich abstreifen und krabbeln dann in Richtung Haut. Von Bäumen springen sie nicht. Zecken übertragen Krankheiten wie die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) und Borreliose. Der Deutsche Jagdverband (DJV) gibt Tipps, um sich vor den Blutsaugern zu schützen.

Zecken übertragen Bakterien und Viren

Zecken sind Parasiten: Wenn sie Blut saugen, können sie Krankheitserreger auf den Menschen übertragen. Zum Beispiel Viren, die eine Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) auslösen. Die Symptome ähneln einer Grippe und können bis zur Hirnhautentzündung führen. Schutz bietet eine Impfung. Das Ansteckungsrisiko ist im Süden Deutschlands am höchsten. Deutschlandweit besteht dagegen nach einem Zeckenstich das Risiko einer Borreliose – ausgelöst durch Bakterien. Im Falle einer Infektion mit Borrelien helfen Antibiotika.

Zeckenschutz für Hunde

Für Menschen gibt es aktuell keinen Impfschutz gegen Borreliose. Hier haben Hunde mehr Glück: Eine Impfung

hilft gegen einige Erreger. Gegen die als Hundemalaria bekannte Babesiose gibt es allerdings kein vorbeugendes Mittel. Sie wird von der eingewanderten Auwaldzecke übertragen. Der beste Schutz für die Vierbeiner ist konsequente Zeckenprophylaxe, zum Beispiel durch spezielle Halsbänder oder Kautabletten. Seltener erkranken Katzen oder Pferde an Borreliose.

Lange Kleidung und kurzes Gras schützen vor Stich

Für den Spaziergang entlang von ungemähten Wiesen oder Gebüsch empfielt der DJV lange Kleidung und geschlossene Schuhe. Wer sich noch besser schützen will, steckt die Hosenbeine in die Socken. Anti-Zeckensprays sind eine sinnvolle Ergänzung. Nicht vergessen: Zu Hause den Körper gründlich absuchen. Besonders gern saugen Zecken an Bauch, Brust oder Kniekehlen. Entlang von Wegen hilft übrigens ein gemähter Streifen gegen Attacken: Im kurzen Gras ist es im Sommer zu trocken für die Blutsauger.

Wenn die Zecke zugestochen hat

Wer eine Zecke am eigenen Körper entdeckt, sollte diese möglichst schnell entfernen. Experten raten: Mit einer Pinzette das Tier gerade herausziehen und nicht drehen, anschließend die Wunde desinfizieren. Bildet sich ein bis



Foto: Canva/DJV

Zecken können Krankheitsüberträger sein. Gerade die Jägerinnen und Jäger sind aufgrund ihrer Aktivität in Wald und Flur besonders gefährdet

sechs Wochen nach dem Stich ein roter Ring um die Wunde, herrscht Borreliose-Gefahr. Betroffene sollten schnellstmöglich ärztliche Hilfe suchen. Gut zu wissen: Die Zecke überträgt Bakterien und Viren meist erst nach etwa 24 Stunden.

Wildtiere als Waschmaschine

Wissenschaftler haben festgestellt, dass Zecken Borreliose nicht auf Wiederkäuer wie Kühe oder Rehe übertragen können. Noch besser: Saugt eine Zecke an ihnen, verliert sie selbst alle Erreger. Der genaue Mechanismus ist unbekannt. Ziegen, Schafe oder Hirsche senken also das Risiko für den Menschen, sich mit Borreliose zu infizieren. DJV

Neue EU-Verordnung zum Schutz von Hunden und Katzen geplant

Das Europäische Parlament hat mit großer Mehrheit einer Verordnung zum Schutz von Hunden und Katzen zugestimmt. Hauptziel: illegale, missbräuchliche und grausame Praktiken zu bekämpfen – vor allem in der kommerziellen Zucht. Weiterhin erlaubt: Medizinische Eingriffe, die den Gesundheitszustand von Hunden oder Katzen erhalten, verbessern oder Verletzungen vorbeugen – also auch das Kupieren von

Jagdhunden. Zudem soll es künftig eine generelle Registrierungspflicht für alle Hunde und Katzen geben. Der Deutsche Jagdverband (DJV) begrüßt beide Entscheidungen und kritisiert gleichzeitig, dass die EU mit diesen weitreichenden Regelungen für den Tierschutz in die Zuständigkeiten der Mitgliedstaaten eingreift. Im Vorfeld hat sich der DJV gemeinsam mit dem europäischen Dachverband FACE für den Erhalt des

Kupierens bei Jagdhunden und die Interessen privater Hundehalter eingesetzt. Die geplanten Detailregelungen für das Inverkehrbringen von Tieren sind vor allem für Züchter wichtig. Sie können Jägerinnen und Jäger betreffen, die in der kommerziellen Hundezucht tätig sind. Es soll beispielsweise Mindeststandards für den Tierschutz geben, ebenso Vorgaben für Raumtemperatur und Lichtverhältnisse. DJV



So sehen Sieger aus:
Die Junioren-
Mannschaft der
Jägerschaft Uelzen

Junioren-Mannschafts-Landesmeisterschaft Hohes Niveau in Westerbeck / Gifhorn

Die Teilnahme an den Junioren-Meisterschaften erfreut sich nach der von vor einigen Jahren entstandenen Corona-Delle zunehmend steigender Beliebtheit. „Wir knüpfen quasi wieder an die alten Zahlen an und freuen uns, dass in diesem Jahr über 80 Nachwuchsschützen an der Junioren-Mannschafts-Landesmeisterschaft teilgenommen haben“, sagt Marianne Rohde zurecht mit Stolz.

Perfekte Bedingungen

Und so war nicht nur der Parkplatz auf dem Schießstand in Westerbeck prall gefüllt – auch um das Gelände reihten sich die Fahrzeuge der Teilnehmer dicht an dicht. Das Team des ausrichtenden Standes der Jägerschaft Gifhorn hat für die Veranstaltung die Anlage perfekt herausgebracht – in Verbindung mit dem Wetter, für das immer die Gäste verantwortlich sind, waren es am Ende des Tages perfekte Rahmenbedingungen für hervorragende Ergebnisse.

Siegreich war die Mannschaft der Jägerschaft Uelzen, die sich mit 1.265 Punkten den Titel des Landesmeisters holen konnte. Erfolgreichster Schütze aus der Jägerschaft Uelzen und der

gesamten Veranstaltung wurde Marcel Opitz mit 320 Punkten, dicht gefolgt von Hannes Elbers, ebenfalls aus der Jägerschaft Uelzen, der 319 Punkte erreicht hat – ein Ergebnis, was neben ihm auch noch zwei weitere Schützen erreicht haben. Um bei den Einzelergebnissen zu bleiben: Carl Schnitker erzielte 316 Punkte. Ebenfalls zum Mannschafts-Sieg beigetragen haben Benjamin Brimm (310 Punkte), Nane Elbers (274 Punkte) und Jakob Marschke (259 Punkte).

Topp Ergebnisse

Die Mannschaft der Jägerschaft Lü-

chow-Dannenberg schaffte es mit 1201 Punkten auf den zweiten Podiums-Platz. Zum Team gehörten Henning Hinze (313 Punkte), Mertens Jakob (299 Punkte), Tjark Rolfsmeier (298 Punkte), Tjake Mertens (291 Punkte) und Lennart Stoßberger (287 Punkte).

Der dritte Podiumsplatz ging an die Mannschaft der Jägerschaft Harburg. Jannis Meyer (315 Punkte), Thies Behr (293 Punkte), Karla Bodyreff (293 Punkte), Peer Brenning (290 Punkte), Vincent Schröder (265 Punkte) und Jan Peter Strauß (246 Punkte) freuten sich zu Recht über ihren Erfolg.

Gute Stimmung

So oder so war die Stimmung vor, während und nach der Veranstaltung ausgesprochen ausgelassen. Der Umgang untereinander war mehr als hervorragend, was sich auch bei der Siegerehrung widerspiegelte. Jedes Ergebnis, jede Nadel wurde gebührend gefeiert und mit großem Applaus belohnt. Am Ende kommt solch eine Stimmung aber nicht von irgendwo her. Vielmehr ist es das hervorragende Zusammenspiel zwischen der Landesschießobfrau Marianne Rohde, dem Team des ausrichtenden Schießstandes und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Damen-Power

Die erfolgreichste Schützin war in diesem Jahr Ida Stolle aus der Mannschaft Wittmund. Mit einem Gesamtergebnis von 294 Punkten gewann sie den Sonderehrenpreis der Firma Jagdshop



Die Veranstaltung fand unter besten Bedingungen statt und war sehr gut besucht

Foto: Kummetz



Die drei siegreichen Mannschaften, flankiert vom LfJ-Vizepräsidenten (li.) und Marianne Rohde, LfJ Schieß-Obfrau

Foto: Kummetz



Der Sieger der verlostten Büchse freut sich über den Ehrenpreis

Foto: Kummetz



Die Junioren bekamen im Rahmen der Landesmeisterschaft intensive Trainingseinheiten beim Kurzwaffenschießen. Vier Ausbilder nahmen sich die Zeit und gaben ihr Wissen an die Nachwuchsschützen weiter. Auf dem Bild ging es um Trockenübungen, scharf geschossen wurde später

Barnbruch, ein paar hochwertige Stiefel für die Jagd. Zweitbeste Schützin wurde mit 293 Punkten Karla Boldyreff aus der Mannschaft Harburg, Rang drei ging an Thalke Lauts aus der Mannschaft Friesland-Wilhelmshaven.

Viele Kurzwaffenschützen

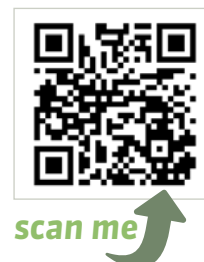
Besonders hervorzuheben ist die ausgesprochen große Teilnehmerzahl beim Kurzwaffenschießen. Hier waren es am Ende 29 Junioren, die mitunter beachtliche Ergebnisse erreichten. Im Vergleich zum Vorjahr ist es eine Steigerung um rund 300 Prozent, die nicht von irgendwo her kommt. Woran hat es

gelegen? „Wir haben uns dieses Jahr das Ziel gesetzt, möglichst viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer davon zu überzeugen, die Große Kombination und den Leistungsnachweis Kurzwaffe auf der Landesmeisterschaft schießen zu lassen. Denn hier können wir die Ergebnisse auch bestätigen“, sagt Heiner Becker aus Uelzen, der den ganzen Tag den auf Kurzwaffenstand beaufsichtigt hat. Mit drei weiteren Aufsichten wurde in einer 1:1-Betreuung den interessierten Junioren praxisorientiert der Umgang mit der Kurzwaffe im Wettkampf beigebracht. Dafür nutzten die Ausbilder ihre eigenen Waffen. Die Ergebnisse sprechen inso-

fern für sich, als dass viele den Leistungsnachweis erbringen konnten, die vorher noch nie auf einem Wettkampf mit einer Kurzwaffe geschossen haben.

Im Rahmen der Siegerehrung fiel ein besonderer Dank an die Sponsoren: „Ohne die Firmen Blaser, Meester Fleisch, Attkä Kunststofftechnik und den Isenbütteler Hof wäre der Ehrenpreis, die Mauser-Büchse mit Lochschiess, Schalldämpfer und Zielfernrohr, nicht realisierbar gewesen. Ebenfalls hervorzuheben ist das Engagement von Frankonia, die uns nicht nur die Munitions-Ehrenpreise gestiftet haben, sondern auch die gesamte Munition für die Schützinnen und Schützen auf der Veranstaltung“, sagt Marianne Rohde. Die Mannschaftssieger durften sich außerdem über einen neuen Wanderpokal freuen, welcher von dem langjährigen Wettkampfschützen und stellv. Landesschießobmann Rolf Kaltenbrunn gestiftet wurde. Der nächste Termin wirft bereits seine Schatten voraus: Die Alters- und Senioren-Meisterschaften finden vom 18.-20.06.2026 in Liebenau statt, die BLATTZEIT wird in der kommenden Ausgabe berichten.

Wulf-Heiner Kummetz



Hier gelangen Sie zu den Ergebnissen

scan me



Foto: privat

Janik Ostergetelo dominierte die diesjährige Bezirksmeisterschaft

Rekordbeteiligung von 122 Schützen aus 9 Jägerschaften

Bezirksmeisterschaft Osnabrück-Emsland

Die sieben Bezirke innerhalb der Landesjägerschaft Niedersachsen richten einmal jährlich die DJV-Bezirksmeisterschaft im jagdlichen Schießen aus. Die Veranstaltung des Bezirks Osnabrück-Emsland fand auf dem Schießstand in Döllinghausen statt. Bei sehr guten Wetterbedingungen konnten 22 Mannschaften aus neun Kreisjägerschaften mit insgesamt 116 Teilnehmern begrüßt werden. Alle haben ihr Können und ihre Fertigkeiten unter Beweis gestellt.

Besonders erfreulich war der starke Auftritt der Jungjäger/Schützen aus Bersenbrück, die gleich mit zwei Mannschaften antraten. Viele von ihnen sicherten sich direkt die Schießleistungsnadel in Bronze, Silber und/oder Gold.

Einzelwertung (Gesamtsieger)

- Bezirksmeister aller Klassen: Janik Ostergetelo (Jägerschaft Grafschaft Bentheim) mit 331 Punkten
- 2. Platz: Johannes Pott (Aschendorf-Hümmling) – 324 Punkte
- 3. Platz: Franz-Josef Bründermann (Lingen) – 316 Punkte
- Beste Dame: Heike von Henel – Mattke mit 304 Punkten

Mannschaftswertung

- Klasse A: Aschendorf-Hümmling – 1238 Punkte
- Klasse B: Bersenbrück – 1090 Punkte
- Junioren: Bersenbrück – 1094 Punkte
- Senioren: Bersenbrück – 1165 Punkte

Ein herzliches Dankeschön geht an alle Aufsichtspersonen und Helfer sowie an das Team Kormann vom Schießstand Döllinghausen.

Ihr habt besonders die Jungjäger mit Ruhe und fachlichem Know-how sehr gut betreut.

Ebenso gilt ein großer Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Für die großartigen Preise bedanken wir uns sehr herzlich bei:

Waffen Kuhlmann, Jagdwelt24, Frankonia, Roedale, der Firma Heym und Blaser Jagdwaffen sowie bei Hunt on Demand.

Eine Übersicht mit allen Ergebnissen der Bezirksmeisterschaften findet sich über den QR-Code. Björn Sandhaus

Wildschwein-Döner

Selbst gemachter Drehspieß vom Wild

Blattzeit-Redakteur Sebastian Kapuhs macht den Streetfood-Klassiker vom selbsterlegten Wildschwein. Ideal für eine Gartenparty um Gäste kulinarisch zu überraschen und satt zu machen.



Sobald das Fleisch gut angeröstet ist, kann die erste Schicht heruntergeschnitten werden

Zutaten für 15 Personen

- 2 kg Wildschweinkeule
- 1 kg fetter Wildschweinbauch
- 2 große Gemüsezwiebeln

Trockenrub

- 3 EL brauner Zucker
- 2 EL Meersalz
- 1 EL Paprikapulver, edelsüß
- 1 EL Zwiebelgranulat
- 1 EL Knoblauchgranulat
- 1 EL weißer Pfeffer
- 1 TL Chilipulver



Das Fladenbrot mit dem würzigen Wild, herzhaften Soßen sowie frischem, knackigen Gemüse belegen

Zubereitung

1. Am Vortag das Fleisch möglichst flach und in große, dünne Scheiben aufschneiden. Die Gewürze gründlich vermengen und intensiv in das Fleisch einarbeiten. Überschüssige Gewürze vom Fleisch abschütteln.
2. Eine große Gemüsezwiebel auf einem geeigneten Metallspieß fixieren. Nun abwechselnd mageres und fettreiches

Wildbret darüber schichten und fest andrücken. Den Spieß sehr straff mit Klarsichtfolie einwickeln und über Nacht tiefrieren.

3. Den Grill vorheizen. Abtropfschale einlegen und den Spieß unter ständigem Drehen solange rösten, bis das Fleisch goldbraun und knusprig ist.

4. Nun abnehmen, Fleisch dünn herunter-schneiden und den Spieß wieder auf den Grill geben.

5. Fladenbrote, Gemüse, Salat, Fetakäse sowie unterschiedliche würzige wie scharfe Soßen parat stellen. Eure Gäste können sich dann ihren Wild-Döner nach Herzenslust zusammenstellen.

STARKER INHALT. STARKES MEDIUM.

Print-Magazin

Jeden Monat neu

Online

Alles rund um Jagd

APP

Der JÄGER immer dabei

Newsletter

Aktuelles bequem im Postfach

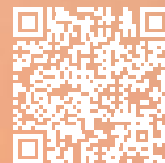
JÄGER- Talk

Aktuelles in Diskussion

SAUEN

Das Magazin für
Schwarzwaldjäger

IHR JÄGER. Magazin für das Jagdrevier IN JEDEM FORMAT.



für Sie ↗



WIR SIND JAGD.

ursprünglich – respektvoll – naturverbunden



LJN-Veranstaltungen

Haben Sie schon mal ein Stechen der Schützinnen und Schützen auf den Landesmeisterschaften im Jagdlichen Schießen erlebt? Mit den unzähligen Zuschauern, die bei jeder Wurfscheibe mitfiebern. Oder konnten Sie schon mal den Klängen von über 100 Jagdhörnern lauschen, die gemeinsam jagdliche Werke vortragen?

Wir laden Sie ein, auch als Besucher, an den Veranstaltungen der Landesjägerschaft Niedersachsen teilzunehmen. Der Landeswettbewerb im Jagdhornblasen findet am 28. Juni am Jägerlehrhof Jagdschloss Springe statt. Vom 10. bis 11. Juli findet die Landesmeisterschaft der Damenmannschaften und der Landesvergleich der B-Mannschaften in Garlstorf sowie am 15. August die Landesmeisterschaft als Einzelmeisterschaft in Liebenau statt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Vormerken
Die neue Blattzeit
erscheint am
23.08.2026



Das Redaktionsteam

Wulf-Heiner Kummertz
Chefredakteur
whkummertz@blattzeit.de

Sebastian Kapuhs
Crossmedia-Redakteur
skapuhs@blattzeit.de



scan me

Folgen Sie uns auch
auf Instagram



Weitere Informationen über die Redakteure finden Sie auf
www.blattzeit.de

Anmerkungen, Ideen, Texte und Bildmaterial an redaktion@blattzeit.de

Impressum

BLATTZEIT wird herausgegeben von der
Landesjägerschaft Niedersachsen



Herausgeber
Landesjägerschaft Niedersachsen
Schopenhauerstraße 21
30625 Hannover

Telefon: 0511/53043-0

Telefax: 0511/53043-29
E-Mail: info@ljn.de

Vertretungsberechtigter Vorstand
H. Dammann-Tamke, B. Heinemann, E.-D.
Meinecke, J. Schröder, R. Eickhoff, M. Sadelfeld

Registergericht
Amtsgericht Hannover
Registernummer: VR 2230
Umsatzsteuer-Identifikationsnr. gemäß § 27 a

Umsatzsteuergesetz
DE 11 566 9247
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 55 Absatz 2
RStV: H. Dammann-Tamke

Erscheinungsweise
12 x jährlich als Digitalausgabe, davon 6 Aus-
gaben zusätzlich als Print-Version

Geschäftsführung
Stephan Johanshon
sjohanshon@ljn.de
Tel. 0511/53043-0

Redaktionell und inhaltlich verantwortlich:

Chefredakteur: Wulf-Heiner Kummertz (V.i.S.d.P.),
whkummertz@blattzeit.de
Tel.: (0511) 5 30 43 - 15

Redakteur: Sebastian Kapuhs,
skapuhs@blattzeit.de,
Tel.: 0151-515 570 43
Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover,
Tel.: 0511-5 30 43 0,
redaktion@blattzeit.de
web: www.blattzeit.de

Corporate Design
Windrich & Sörgel GmbH & Co. KG,
Färberstraße 14, 30453 Hannover

ISSN 2943-3614



BLATTZEIT
wird produziert von
JAHR MEDIA GMBH & CO. KG
Jürgen-Töpfer-Str. 48
22763 Hamburg

Geschäftsführung Alexandra Jahr
Media Sales Kathleen Teegen
Tel: 040 389 06-276
Kathleen.Teegen@jahr-media.de
Anzeigenpreisliste Nr. 3, gültig ab 01.01.2026

Grafik JAHR MEDIA GmbH & Co. KG
Gestaltung: Matthew Lee Wolter

Produktionsmanagement Ilja Badekow,
Sybille Hagen, Andreas Meyer

Druck Sattler Premium Print GmbH, Carl-Zeiss-Str. 4,
32549 Bad Oeynhausen

Höhere Gewalt entbindet den Verlag von der Lieferungsverpflichtung. Die Leser-Adressen sind computergespeichert. Im Fall höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt die der Redaktion, des Herausgebers oder Verlages. Die Redaktion ist berechtigt, Texte zu kürzen und zu bearbeiten. Bei der Einsendung von kleineren Beiträgen wird der Verzicht des Verfassers auf seine Urhebernennung vorausgesetzt, sofern er nicht ausdrücklich auf seine Urhebernennung besteht. Für eingesandte Manuskripte, Datenträger sowie Fotos wird keine Haftung übernommen und keine Rücksendegarantie gegeben. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne schriftliche Einwilligung des Herausgebers strafbar.

Nachdruck, Vervielfältigung (auch auszugsweise) und publizistische Auswertung nur mit Genehmigung des Herausgebers unter genauer Quellen-Angabe gestattet.

Leserbriefe sind keinesfalls Meinungsäußerungen der Redaktion oder der Herausgeber. Die Redaktion behält sich vor, eingehende Leserbriefe zu kürzen. Ein Anspruch auf Abdruck von Leserbriefen besteht nicht.



JÄGERTALK

ZWISCHEN KLICKS UND HALTUNG



Wie viel Öffentlichkeit braucht die Jagd?

Die JÄGER-Talk-Moderatoren **Kathleen Teegen** und **Dr. Stefan Birka** im Gespräch mit dem Präsidenten des Deutschen Jagdverbandes, **Helmut Dammann-Tamke**.

Jetzt neu bei



 **HIKMICRO**

LYNX 3.0

LQ35 & LQ35L

NEU



FÜHREND IN SEINER KLASSE

WÄRMEBILD-HANDGERÄTE
LEICHT - KLEIN - LEISTUNGSSTARK



< 15mK
NETD



Shutterless
System



Leicht &
Kompakt



Entfernungsmesser
im LQ35L 3.0



Lokales
Album



Zoom Pro & Image
Pro Bildalgorithmus



Integrierter
Neigungssensor



Austauschbarer
Akku

Diese und weitere Modelle sind im gut sortierten Fachhandel erhältlich.